

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:  
Prag, II., Havlíčkova nám. 32.

Telephon:  
8705.

Postamt: 51004

Inserate werden laut Tarif  
billig berechnet. Bei öfteren  
Einschaltungen Preisnachsch.

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der tschechoslowakischen Republik.

4. Jahrgang.

Sonntag, 29. Juni 1924.

Nr. 152.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich früh.

## Die gerüffelte KP.

Auf dem eben in Moskau tagenden fünften „Weltkongress“ der Kommunistischen Internationale hat der große Sinowjew, der Oberkommandant aller kommunistischen Unterläufer, zum soundobjektentumse fürchterliche Musterung gehalten. Er hat in einer Rede an der Führung so ziemlich sämtlicher nationaler Sektionen der Partei sein gutes Haar gelassen, nur mit der kommunistischen Partei Deutschlands zeigte er sich zufrieden, von ihr hofft er, daß die allgemeine Linie ihrer Führung gegenwärtig mit der Linie der Komintern (das schreckliche Wort bedeutet: Kommunistische Internationale) zusammenfalle. Das heißt, in Deutschland wurde alles an Führern, wie Klara Zetkin, Brandler usw. abgehakt, die bei der Leitung der Partei ungeachtet der Moskauer Klase auf die politischen und sozialen Verhältnisse im Lande Rücksicht zu nehmen bestrebt waren, es wurde daher eine neue Leitung mit Ruth Fischer an die Spitze gestellt, welche die K. P. D. ganz nach den Moskauer Wünschen zu einer Sekte gemacht hat, in der jede freie Meinungsäußerung grundsätzlicher verboten ist. Zufrieden ist Sinowjew natürlich auch mit der kommunistischen Partei Russlands, die „einig und geschlossen“ hinter der Exekutive der Komintern stehe; es wäre den russischen Betreuen aber auch nicht anzuraten, etwa nicht „einig und geschlossen“, brav und sitzhaft hinter der allmächtigen Exekutive einherzumarschieren; das könnte ihnen abeln bekommen. Alle übrigen kommunistischen Parteien aber, bekamen einen scharfen Rüssel, und unter ihnen war es besonders die K. P. C., der Sinowjew seine allerhöchste Mißbilligung über ihre opportunistische Haltung ausgesprochen hat. Er sagte, daß in der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei antileninistische Ansichten auftauchen, daß die Partei die Einheitsfront- und die Bauernfrage nicht vollständig begriffen habe. Die K. P. C. müsse den Revisionismus ausmerzen, ein schnelleres Tempo einschlagen, eine rasche Blutzirkulation zustandbringen, mehr Aktivität und weniger sozialdemokratische Ueberreste zeigen.

Da predigen uns die Kommunisten Jahr aus, jahtrein, daß sie die einzigen, unentwegten, die erbittertsten Gegner des Opportunismus, der Anwendung sozialdemokratischer Methoden seien, geben uns täglich gute Lehren, sitzen hoch zu Ross über unsere Taktik, und nun auf einmal zeigt es sich, daß sie trotz des ostentativ zur Schau getragenen Alles-besser-wissens nach des Gottsbersten Sinowjew Meinung doch auch nur sozialdemokratische Opportunisten sind, die sich von ihm dafür wie Schulbuben abanzeln lassen müssen.

In Sinowjews Tadel spiegelt sich der alte kommunistische Gedanke wieder, die Weltrevolution wäre durch den Willen der Menschen herbeizuführen, wäre auf Befehl zu „machen“, wobei die kommunistische Utopie es seit jeher unterließ, darauf Rücksicht zu nehmen, ob die Massen des Proletariats diese Entwicklung mitmachen. Das Hauptziel war, die Führungen der einzelnen kommunistischen Parteien zu geübigen, blindlings folgenden Werkzeugen der Moskauer Zentrale zu machen. Das war für die kommunistische Exekutive eine schwerere Aufgabe, als sie es sich ursprünglich vorstellte. Sinowjew hat das in einer Broschüre, betitelt „Fünf Jahre kommunistische Internationale“, die kürzlich erschienen ist, wie folgt ausgedrückt:

„Langsamer, als wir erwarteten, verlief einstweilen die Entwicklung der internationalen proletarischen Revolution. Auch die Liquidierung der zweiten Internationalen geht langsamer vor sich.“

Die Entstehung der kommunistischen Parteien hat sich in der Praxis als ein viel komplizierterer, oft viel qualvollerer

## Die Ruhrbesetzung in der französischen Kammer.

Angriffe gegen die Okkupationsarmee. — Die Sozialisten und die Ruhrkredite. — Vertrauen für Herriot.

Paris, 28. Juni. (Tsch. P. B.) Die heutige Kammer Sitzung, die sich mit Kreditfragen befahte, war reich an lebhaften Debatten, in denen namentlich die Ruhrpolitik vom finanziellen Gesichtspunkt aus stark kritisiert wurde. Schon in der Vormittagssitzung hatte Abgeordneter Philippoteaux (unabhängiger Sozialist) die Ruhrpolitik angegriffen und besonders Sparankheit in den Okkupationskosten gefordert. Er hatte u. a. ausgeführt, daß das Jagdvergnügen der Offiziere große Summen verschlinge und daß im besetzten Gebiete die Rechnungen der Wäscherinnen und Friseurinnen für die englischen Offiziere auf Rechnung der Reparationen gehe. Am Nachmittag ergriff Kriegsminister General Nollet das Wort, um die Okkupationsarmee in Schutz zu nehmen. Es mögen vielleicht Uebelstände vorgekommen sein, erklärte Nollet, die jedenfalls geahndet werden würden, jedoch müsse er mit allem Nachdruck betonen, daß die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Rheinarmee der ihnen anvertrauten Mission durchaus würdig sind. Der Reit- und Jagdsport der Offiziere gehöre zu den militärischen Sportübungen. Der sozialistische Abgeordnete Chastanah bedauerte, daß die verschiedenen Regierungen nicht genug Energie die Politik der Reparationen in natura betrieben hätten. Nach den eigenen Erklärungen des Ministerpräsidenten hätten gewisse Minister die Sache der Industriellen unterstützt und die Durchführung des Wiesbadener Abkommens bekämpft. Redner verlangt, daß eine Untersuchungskommission eingesetzt werde, um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. (Beifall auf der Linken.) Abg. Blum erklärt im Namen der unifizierten Sozialisten, daß seine Partei sich der Abstimmung über Artikel drei enthalten werde, da dieser für sie eine Gewissenfrage darstelle. Die Sozialisten haben immer die Politik verurteilt, für welche der genannte Artikel Kredite verlangt. Die Partei wolle auch nicht gegen die Regierung stimmen. Deshalb werde sie sich der Abstimmung enthalten, ausgenommen für den Fall, daß die Minderheit den Vorschlag zu ihren Gunsten ausbeuten wolle.

Ministerpräsident Herriot erklärt, es handle sich um den Kredit von 205 Millionen für Militärausgaben. Er habe ein vollkommen ruhiges

Gewissen. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, den sie in der Regierungserklärung dargelegt habe. Er begreife wohl den Standpunkt Blums, doch ein kommunistischer Redner habe soeben die sofortige Räumung der Ruhr verlangt, d. h. sich der gerechten Sache Frankreichs zu begeben. (Lebhafte Beifall rechts, links und im Zentrum.) Der Ministerpräsident fährt fort, daß das Botum des Art. 3 keineswegs die Billigung der bisher verfolgten Politik in sich schließe. Man gehe einer Lösung entgegen. Auch eine rein sozialistische Regierung wäre genötigt, diesen Kredit zu verlangen.

Der Vorsitzende Abg. Varenne läßt über den Art. 3 abstimmen. Dolanowski ruft: „Die Regierung wird eine Erfahrung machen.“ Darauf erwidert Herriot: „Nach dieser Bemerkung sieht sich die Regierung genötigt, die Vertrauensfrage zu stellen.“ (Beifall auf der Linken.) Unruhe auf der Rechten und in der Mitte. Maginot ruft: „Wir werden trotzdem für die Ruhrkredite stimmen.“ Die Abstimmung findet unter großer Unruhe statt. Herriot verhandelt mit Blum. Eine Anzahl von Sozialisten entschließt sich, für den Art. 3 zu stimmen. Es wird dem Namen nach abgestimmt und die Sitzung unterbrochen, um das Resultat bekannt zu geben. Der Art. 3 wird mit 456 gegen 26 Stimmen angenommen. Herriot erklärt, daß die Regierung die Vertrauensfrage auf die ganze Gesetzesvorlage ausdehne. Der Gesetzesentwurf über die probatorischen Budgetwörter wird in seiner Gesamtheit mit 550 gegen 26 Stimmen angenommen, und die Sitzung geschlossen.

### Bratiansu über Rußland.

Bukarest, 27. Juni. (Rador.) Ministerpräsident Bratiansu erklärte in einer Sitzung der Abgeordneten der Mehrheitspartei, die Regierung werde bis zum Schluß der Legislaturperiode am Ruher bleiben, um die begonnene Arbeit zu Ende zu führen und vor allem die Verwaltungsreform boenden zu können, die in diesem Sommer geprüft werden wird. Bezüglich der auswärtigen Lage versicherte Bratiansu, daß der internationale Frieden gesichert ist, da Sowjetrußland die internationale Solidarität kennt und weiß, welche Gefahren eine Angriffspolitik in sich schließt.

und jedenfalls viel langwierigerer Prozeß erwiesen, als wir uns alle in dem Augenblick dachten, da die kommunistische Internationale gegründet wurde.“

Das hatte seine Ursachen darin, daß die Kommunisten den Stand der ökonomischen Entwicklung außer alle Berechnung stellten, und daß nach der im Jahre 1920 erfolgten Spaltung der Arbeiterparteien die in die kommunistische Partei strömenden Massen noch lange keine Kommunisten waren, sondern vielfach gesundes, proletarisches und sozialdemokratisches Denken mitbrachten, in der kommunistischen Partei eben nur eine radikalere sozialistische Partei erblickten, wie sie ihren Neigungen infolge der zerrütteten Verhältnisse gesteigerten radikalen Stimmungen entsprach, und die infolge ihres gesunden Instinktes auf die Dauer nicht der allein seligmachenden und von Moskau diktierten Schablone folgen wollten. In allen Ländern stieß die anbesohlene putschistische Taktik, nach der ihr notwendig folgenden blutigen Niederlagen auf Abneigung und Widerstand; der proletarische Klasseninstinkt, die politische Vernunft, brach sich immer wieder in den einzelnen Sektionen der Partei Bahn. Im besonderen Maße war dies in der Tschechoslowakei der Fall. Smeral war viel zu klug, um die Partei nach den Moskauer Weisungen zu lenken, ihm genügte der eine mißlungene Rutsch im Dezember 1920, um von dieser Taktik abzukommen und die Partei im Sinne einer radikalen sozialdemokratischen Politik zu halten. Er begriff, daß er die Bewegung nur hoch bringen könne, wenn er nicht zulasse, daß sie sich auf die Moskauer Abenteuerpolitik ein-

lasse und sich von ihrem sozialdemokratischen Mutterboden nicht zu weit entferne. Smeral wurde nicht umsonst der „Vater des Opportunismus“ genannt, im Grunde genommen unterscheidet sich die von ihm gewählte Taktik von der Sozialdemokratie nur in der revolutionären Phrasologie, denn auf dem Boden des Parlaments und in der praktischen Politik überhaupt, hat er sich bisher noch stets den gegebenen Tatsachen fügsam anzupassen verstanden. Dadurch gelang es ihm, große Massen des tschechischen Proletariats seiner Partei zu gewinnen und sie ihr trotz des verhasstenden Nimbus des Bolschewismus zu erhalten, was freilich nur insoweit gelten wird, als die Moskauer Zentrale diesen „opportunistischen Tendenzen gegenüber Duldung bewahrt. Die Minderheit der K. P. C. Delegation auf dem Moskauer Kongress hat die völlige Solidarität mit Sinowjews Kritik an der Leitung der K. P. C. erklärt und von Smeral gesagt, daß er „die opportunistischen Tendenzen nicht genügend oder überhaupt nicht zurückgewiesen habe“. Die Erklärung der Minderheit zählt eine Reihe von opportunistischen Handlungen auf, die im Sinne des Bolschewismus bekämpft werden müssen.

In der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, aber auch in der kommunistischen Internationale ist heute von Einigkeit und Geschlossenheit wenig zu merken. Alljährlich versucht die Moskauer Zentrale ihre Sektionen auf eine Linie festzulegen, muß Rüssel auf Rüssel austheilen, damit beseitigt sie aber nicht das zu lösende Problem. Es muß sich immer wieder zeigen, daß es un-

## Der zweite Akt des Bankentrachs

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

So schön hatten es sich unsere Sanierungspolitiker vorgestellt, als es ihnen gelungen war, mit dem Geld, das der Generalkommissar von den noch nicht verwendeten Resten der Völkerverbundsanleihe — statt zum Ausbau der Industrie — zu Stärkung der Banken und anderer Fremdenpekulationen zur Verfügung gestellt hatte, eine weitere Ausdehnung des Zusammenbruchs zu verhindern: das Vertrauen des Auslandes in die Sanierung war wieder hergestellt und die Wähler, die schon zu murren begonnen hatten, waren schon zufrieden, daß es gelungen war, dem weiteren Zusammenbruch Halt zu gebieten, und nicht zuletzt war es nicht zu verachten, daß bei der Stützungsaktion die ganz großen Börsen wieder einige kleinere Fische verschlungen hatten, so daß das Großkapital aus dem Zusammenbruch gestärkt hervorgegangen war, also den durch die Geldkrise ohnehin schwer betroffenen Arbeitern mit größerer Macht entgegenzutreten konnte.

Alles schien wieder in Ordnung zu sein, als nun auf einmal der zweite Akt des Trachs mit dem Zusammenbruch der Depositenbank einsetzte und in die schöne Rechnung ein Loch riß. Zwar haben sich die Großbanken an diesem Zusammenbruch ebenfalls bereichert und mit den von der Depositenbank finanzierten Industrien werden die Arbeiter schwer getroffen — aber andererseits gerät das Vertrauen des Auslandes wieder ins Wanken und, was das Unangenehmste ist, vor den Wählern werden die Zusammenhänge zwischen dem Zusammenbruch der Depositenbank und nicht nur der Sanierungspolitik, sondern der ganzen christlichsozialen Politik klar vor Augen geführt. Um das zu verstehen, muß man die Geschichte des Aufstiegs dieser Bank kennen, die zugleich die Vorgeschichte des Zusammenbruchs in sich birgt. Die Depositenbank war vor dem Krieg ein ruhiges, mittleres Unternehmen, das sich von allen gewagten Geschäften zurückhielt. Im Kriege versuchte der damalige Leiter Franz die Bank durch Kriegsverkäufe in die Höhe zu bringen, wurde aber manchen einflussreichen Herren unangenehm und wurde dann angeklagt. Der Prozeß brachte weniger eine Disziplinierung des Unternehmens als des Armeoberkommandos, wenn auch Franz verurteilt wurde — wie schon damals offenbar war, zu unrecht. Aber, die Bank hatte Blut geleckt, und bald fand sich ein waghalsiger und nicht gerade strupelhafter Macher, der sie in die erste Reihe der Großbanken zu bringen versuchte. Es war der Triester Castiglioni, der es im Krieg

möglich ist, die Interessen des Proletariats zu vertreten und dabei die Grundlagen der kapitalistischen Entwicklung zu übersehen. Immer wieder wird in den kommunistischen Parteien die Ueberzeugung nach Geltung rufen, daß sie auf dem Boden der Wirklichkeit stehen müssen, daß es im Kampfe des Proletariats eine alleinseligmachende Schablone nicht geben kann und darf, und daß sie daher den Methoden der Sozialdemokratie folgen müssen.

Sinowjew ist mit der K. P. C. unzufrieden und er setzt sich ihr als Einseitiger auf den Nacken, um ihr den Opportunismus auszutreiben. Smeral hat auf dem „Weltkongress“ zugegeben, daß die K. P. C. „nicht vollkommen bolschewistisch“ ist und demütig erklärte er, die Partei nehme gerne Ermahnungen in diesem Sinne an, auch werde sie ihre Anstrengungen zur Aktionsfähigkeit verstärken, wobei er auf mildernde Umstände wegen der begangenen Fehler plauderte. Es bleibt die Frage, ob die kommunistischen Arbeiter, denen Richtung und Methoden Sinowjew vorschreibt, ohne daß sie etwas dreinzureden haben, auch so ergeben folgen werden, wie dies Smeral zu tun verspricht. Wenn Sinowjew gebietet: „Mehr Aktivität!“ und „Schnelleres Tempo!“, so bedeutet dies: Nachahmung der reichsdeutschen Putschtaktik. Das wäre allerdings die wirksamste Art, die Reaktion auch hier vollends in den Sattel zu setzen und der K. P. C., aber auch der Arbeiterbewegung überhaupt, das Grab zu schaufeln!

auf die schon übliche Art zu einem Riesenvermögen gebracht hatte. Als er die Herrschaft in der Bank antrat, brachte er sie in Verbindung mit den ihm untertanen Industrien und vor allem mit der österreichischen Schwereindustrie, später, als er seine Beziehungen ausgedehnt hatte, auch mit italienischen und tschechoslowakischen Banken. So schien die Depositenbank dem seiner Tätigkeit auszuführen. Aber in Wirklichkeit hat Castiglioni nicht seine Verbindungen der Bank dienstbar gemacht, sondern vielmehr die Bank für seine Geschäfte ausgenützt. Er hat in der Depositenbank jenes System eingeführt, das dann auch von den Gewaltigen der anderen Banken geübt wurde. Er hat mit den Mitteln der Bank sich in die gewagtesten Unternehmungen eingelassen. Ging das Geschäft gut aus, so streckte er den Profit ein. Wenn es aber schlecht ging, war eben das Geschäft im Namen der Bank geführt worden. Daß die Schwierigkeiten der Bank aus der Aera Castiglioni stammen, ist unbestritten. Bestritten ist nur, ob seine Nachfolger die Schwierigkeiten durch Unfähigkeit und ungenügendes Kapital oder auf andere Art vergrößert haben. Sicher ist nur, daß ihr Kapital nicht ausreichte, die Bank in dem großen Maßstab weiterzuführen, der von Castiglioni stammte und es heißt, daß sie aus dem Zusammenbruch der Bank ohne Gewinn hervorgingen.

Ins politische Gebiet spielt nun die Affäre der Depositenbank in zweifacher Hinsicht: vor allem dadurch, daß die Regierung trotz der Warnungen und Vorschläge der Bankkommission, die Methoden Castiglioni nicht nur bei dieser, sondern bei allen Banken duldet. Dann aber dadurch, daß Castiglioni, der Sohn eines Abbinners in Trieste, auch bei seinen anderen Geschäften der ausgesprochenen Günstling der christlichsozialen Regierung war, die ihm nicht nur bei den Steuern Willkürerlasse machte, sondern ihm auch die ungeheuerlichsten Grubergewinne ermöglichte. Im vorigen Jahr wurde von unfernen Genossen im Parlament die Geschichte dieser Begünstigung Castiglioni durch die Regierung ausführlich erzählt, ohne daß die Regierung sie zu bestreiten wagte. Für die Jahre 1916 bis 1921, in denen Castiglioni sein Milliardenvermögen erwarb, war ihm eine Einkommensteuer von 8 Millionen Goldkronen vorgeschrieben worden. Die Regierung ging sich aber mit ihm dahin ein, daß er nur dreihunderttausend Goldkronen zu zahlen hätte, und auch diese nur in Raten. 38 Milliarden österreichische Kronen hat ihm die Regierung auf diese Weise geschenkt. Aber noch skandalöser ist das Geschäft, das Castiglioni mit Hilfe der Regierung bei der Ausgabe von neuen Aktien der Alpen Montanengesellschaft, die er seit 1921 zusammen mit Stimmes beherrschte, machen konnte. Obwohl die Regierung damals eine Verordnung erlassen hatte, daß den Aktiengesellschaften keine Vermehrung ihrer Aktien gestattet werden sollte, wurde ihm die Erlaubnis erteilt. Die Großaktionäre, Castiglioni und seine Freunde, bezogen die eine Hälfte, 750.000 Aktien zum Emissionspreis von 250.000 Kronen, die andere Hälfte wurde an der Börse zu 643.000 Kronen gehandelt. Die Großaktionäre, allen voran Castiglioni, verdienen 288 Millionen an dieser ihnen von der Regierung erlaubten Emission.

Aber auch abgesehen von dieser Ausplünderung der Bank durch ihren Großaktionär: bedeutet der Anbruch der Depositenbank, durch den nicht nur die Angelegenheiten des Unternehmens, sondern auch die Einleger, und alle von ihr finanzierten Industrien auf das Schwerste bedroht sind, eine so große Gefahr für unsere Wirtschaft — zumal da die fünf Großbanken, die anfangs Mai die Bank weiterzuführen versprochen hatten, jetzt aber, nachdem sie die Geschäfte der

## MacDonald und Herriot in Chequers.



Der Handschlag.

Bank für sich ausgenützt haben, die Bank fallen lassen. — daß die Regierung sich von der Verantwortung für die Saumseligkeit, die sie gegenüber den Banken bekundet hat, kaum wird freimachen können. Die Sozialdemokraten haben schon früher immer darauf gedrängt, daß die zivilrechtliche Haftung der Direktoren und Verwaltungsräte für die Gebahrung der Banken gesetzlich festgelegt werde, und sie haben jetzt einen solchen Gesetzesentwurf eingebracht. Die Regierung und ihre Parteien werden sich darum nicht herumdrücken können. Sie werden Farbe bekennen müssen, wenn nicht die ganze Öffentlichkeit sie als die Mischelnden ansehen soll.

Meritismus wird durch diese Regelung eine ungeheure Machtstellung verschafft, eine Begünstigung, die in nichts begründet ist. Wir verlangen eine freie, moderne, von allen konfessionellen Einflüssen freie Schule.

Wir stimmen für diese beiden Gesetze, weil sie einen Teil der großen Not der Menschen lindern, die Anspruch darauf haben, daß ihnen geholfen wird. Aber wir müssen betonen, daß diesen Gesetzen manche Mängel und Fehler anhaften, mit denen wir absolut nicht einverstanden sind. Ein großer Fehler ist es, daß diese Gesetze Ermächtigungsgesetze sind; im Vorwörterbericht zu der Karpathorussischen Vorlage wird dies ganz klar ausgesprochen. Es heißt dort: „Nach § 3, Abs. 4, der Verfassungsurkunde wird es Aufgabe des Landtages in Karpathorussland sein, die Rechts- und materiellen Verhältnisse der Beherrschung der Volks- und Bürgerschulen in Karpathorussland zu regeln. Da jedoch die Hilfe für die Pensionisten, der nicht staatlichen Volks- und Bürgerschulen in Karpathorussland nicht bis in die Zeit verlegt werden kann, in der sich der Landtag in Karpathorussland konstituiert, ist es notwendig, daß die Nationalversammlung einstweilen die notwendigen Maßnahmen trifft.“

Ich frage, wo bleibt die Autonomie Karpathorusslands, die doch nach den Bestimmungen des Friedensvertrages versprochen und zugesichert worden ist? Warum schafft die Regierung nicht die Möglichkeit, daß sich der Landtag von Karpathorussland konstituiert, daß das Land seine Dinge selbst durch seine autonomen Körperschaften regeln kann. Warum schreibt sie nicht die Wahlen in den Landtag aus?

Es ist in den Gesetzen auch noch eine andere Einschränkung vorhanden; die Gnabengabe wird nicht jedem verlichen, sondern die schwarzen werden von den frommen weißen Lämmlein geschieden. Die Zuerkennung der Zulagen und Ausbitten wird vom „Wohlbekannt“ und „nicht staatsfeindlicher Gesinnung“ abhängig gemacht! Wir wissen, was in diesem Staate alles als

staatsfeindlich gilt, wie behäblich dieser Begriff ist und wie engpaßig er ausgelegt wird. Durch diesen Passus können die Gesetzesbestimmungen zu einer Strafe mißbraucht werden. Solche Gesetze sind aber auch demoralisierend, weil sie das Demagogentum und die Gefinnungsschnüffelerei großziehen. Die Mehrheit des Ausschusses hat unseren Antrag, diese Staatsaufbestimmung aus dem Gesetz zu beseitigen, abgelehnt. Sie hat auch den zweiten Antrag abgelehnt, die unsoziale Bestimmung aufzuheben, daß die Zulagen für die Kinder bis höchstens fünf Kinder ausbezahlt werden. Es wird nicht allzuviel Lehrerfamilien geben, die eine größere Zahl von Kindern aufziehen. Dort, wo wirklich mehr als 5 Kinder sind, ist Not, Elend und Hunger vorhanden und eine höhere Unterstützung gerechtfertigt. Wir besagen die Engbergigkeit, die diesen Gesetzen anhaftet aufs krasseste.

Beratung der tschechischen sozialdemokratischen Vertrauensmänner. Freitag fand im Prager Volksbause eine Konferenz der Prager tschechischen sozialdemokratischen Vertrauensmänner statt. Die Versammlung sah eine Protestkundgebung gegen die Ermordung des italienischen Abg. Matteotti, in der es heißt, der Tod Matteottis möge der Ritz sein, der die italienischen Arbeiter in einer einheitlichen Front gegen die faschistische Tyrannei vereint. Dann sprach Abg. Dr. Meißner über die politische Situation, erstattete Bericht über den Stand der Sozialversicherung und erklärte, daß die sozialdemokratische Partei alle Kräfte aufwenden werde, damit trotz aller Hindernisse die Sozialversicherung ehestens Gesetz werde. Abg. Johannis, der über die nächsten Aufgaben der Partei sprach, betonte, daß das Preisniveau gegenwärtig beinahe höher sei als in den Jahren 1920 bis 1921. Da müsse man für eine Preispolitik sorgen, damit der Arbeiter alles das erhalte, dessen er zu einem ordentlichen Leben bedürft. Und so „müssen wir eine große und starke Organisation aufbauen, damit wir mit ihrer Hilfe unsere Ziele erreichen.“

Betriebsratswahlen in Bittowig. Aus Märtsch-Draun meldet das Tsch. B. V.: Bei den Wahlen in den Betriebsrat der Bittowiger Eisenwerke wurden 6 Kandidatenlisten vorgelegt. Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug 9567, die Wahlzahl 456. Es erhielten: Metallarbeiterverband 4258 Stimmen (9 Mandate), internationale allgewerkschaftliche Verband 2719 (6 Mandate), deutscher Metallarbeiterbund 871 (0 M.), Kandidatenliste der Volksparteier 738 (2 M.), Kandidatenliste der tschechischen Sozialisten 1885 (3 M.), Komotauer Metallarbeiterverband (deutsch) 106 Stimmen (0 M.).

## Telegramme.

### Deutscher Reichstag.

#### Kommunistisch-völkisches Duett.

Berlin, 28. Juni. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit verschiedenen Fürsorgeanträgen für die Opfer des Ruhrkampfes. In der Debatte hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Solmann eine längere Rede, in der er den Dank der deutschen Republik an die französische Demokratie und den Dank seiner Partei an die französischen Sozialisten dafür abstellte, daß die Ausweisungen zum alle röhigen Teile zurückgenommen wurden, wodurch der Abbau des Haffes in Angriff genommen werden sei.

Die Tagesordnung wäre damit erledigt gewesen, aber der nationalsozialistische Abgeordnete Graf Reventlow beantragte noch eine zweite Sitzung zur Besprechung der deutschen Antwort

## Inland.

### Slowakische Schulverhältnisse.

Bei der Beratung der Gesetze über die Regelung der Zulagen für die slowakischen und karpathorussischen Volks- und Bürgerschullehrer sowie Kindergärtnerinnen im Abgeordnetenhause hielt Senesl ein Aredo, der wir folgendes entnehmen:

Durch die Vorlagen soll ein Teil des fürchtbaren Lehrerpensionistenelends gemildert werden, das auch in der Slowakei und Karpathorussland herrscht. Wenn die Not der alten Lehrer in der Slowakei noch größer ist als in den übrigen Ländern des Staates, so liegt das nicht zuletzt an dem dort herrschenden Schulsystem. Zwei Drittel der Schulen sind konfessionell und werden von den Kirchengemeinschaften erhalten. 980 staatlichen stehen 2448 nicht öffentliche Schulen in der Slowakei gegenüber. In Wahrheit sind also die Glaubensgenossenschaften nicht die Schulhalter, denn ihr Aufwand für die Schulen beträgt dreieinhalb Millionen Kronen, während der Staat 75 Millionen Kronen jährlich zu ihrer Erhaltung betrogen muß. Dem

Lotte errötet plötzlich, ist empört. Die Heiterkeit ist groß.

„Um so besser, Kleine, um so besser — bleiben Sie ein Kind, solange Sie können. Das andere wird rascher bei Ihnen kommen als Renten!“

Und von neuem Gesang:  
Ich nahm mir dann zwei Liebste bald,  
Den einen jung, den andern alt.  
Um zehn Uhr brechen Lucie und Charlotte auf. Armandine steigt auf einen Stuhl, holt aus dem obersten Fach eines Schrankes eine alte Lampe hervor, die sie der Kleinen zum Geschenk macht. Verziehen will sich beim Hausbesorger beschweren, weil das Gas ausgelöscht ist; Punkt 10 Uhr — ist das nicht ein Malheur? Dann schwingt er sich auf das Treppengeländer, rutscht hinunter. Er soll die Mädchen bis zum Stellwagen begleiten.

In ihrem kleinen Zimmer, wohl versorgt in ihrem Bett, kann Charlotte lange nicht einschlafen. Ihr ist, als wäre sie ein anderes Wesen. Sie ist allein, ganz allein. Die Geschehnisse des Tages ziehen an ihrem Geiste vorbei. Die des Vortages liegen schon im Weiten, kein Band eint sie mit den neuen. Sie versucht auch nicht, voranzusehen, was sich ereignen wird. Alle waren so freundlich mit ihr, sie darf nicht klagen. Wie Lucie sagte, als sie sie auf der Türschwelle noch einmal umarmte:

„Na also, Schätzchen, mach eine möchte an deiner Stelle sein, so sehr du auch jetzt noch in der Patsche bist.“

Das Haus ist ruhig, man hört nichts, als leises Anarren von Zeit zu Zeit. Charlotte richtet sich auf, um zu horchen, nicht ohne Unruhe. Sie fällt in leichten Schlaf, glaubt, sich über das schwarze Wasser zu neigen — tief auf dem Grund schimmern gelbe Blumen. Rings um sie macht man viel Lärm. Man will es nicht — dieses schmutzige Wasser! — Man stößt sie hinein — sie fällt, erhebt sich, schlummert wieder ein. Mut-

ter schreit: Dein Liebster, dein Liebster! Lucie ist gut, Armandine liebt ihre Kinder, Helene ist sanft, und alle haben sie Liebhaber.

### VII.

Das Haus Décoiffer verfertigt Laubwerk und Blumen und verkauft vorzüglich an kleine Pflanzentanten und die „Auspug“geschäfte. Früher, in der Jugendzeit seiner Gründer, sehr bedeutend, geht es schon zu ihren Lebzeiten abwärts damit. Die Nachfolger, beide an die Sechzig, haben Mühe, die Sache aufrecht zu erhalten. Die Frau besorgt den Verkauf am Platz. Winters mit einem Diener, den man im Sommer, in der toten Saison, fortstreckt. Der Mann bleibt in der Werkstatt, schneidet zu, besenzt, bereitet die Arbeit für die Blumenmacherrinnen vor. Er war einmal ein hübscher Mensch, tut sich noch heute was darauf gute. Spricht gern von einem sehr reichen Fräulein, das ihn hatte entführen wollen. Er spielte damals die Geige in den Salons, in denen seine Familie verkehrte. War Schüler des Konservatoriums, hatte geträumt, Musiker zu werden. Sehr stolz, daß er einmal bei einer Gelegenheit die Prinzessin Mathilde zu sehen bekam. Er wird nicht müde, die Zeit des Kaiserreiches zu loben, die Pracht der Feste. Er ist überzeugt, daß er es zu Großen hätte bringen können, wie Massenot zum Beispiel, wie sein Bruder Ludwig, der Maler. Der malt Bilder, die eben so schön sind wie die von Raffael. Der beste Beweis ist das hübsche Vermögen, das er seiner Wittwe gelassen hat. Aber deshalb will die Schwägerin auch nichts mehr von ihren Verwandten wissen, findet sie zu gewöhnlich. Vater Décoiffer blinzelt mit den Augen, wenn er das sagt, schaut seine Frau Annette an.

Er, Ernst — er hat immer Achtung vor der Familie gehabt, besonders vor seiner Mutter. Das war eine tüchtige Frau, alle mußten nach ihrer Pfeife tanzen. Nach dem Tode des Vaters hat sie Ernst befohlen, die Leitung des Hauses

zu übernehmen. Er hat sein Genie geopfert. Sie aber, müde geworden, nachdem sie jahrelang Gatten, Kinder, Söhne und Schwiegertochter unterdrückt, zog sich zurück, von ihren Renten zu leben.

Trotz alledem eröfnete sich das Leben für Ernst mit schönen Aussichten. Er besaß lebhaftes Einbildungskraft, künstlerischen Geschmack — das konnte er in seinem Handwerk gut brauchen. War es nicht der Ruhm, so konnte es doch Wohlstand werden. Aber er hatte Annette kennen gelernt. Annette war eine seiner Arbeiterinnen, ein frisches junges Mädchen aus Bordeaux. Willensschwach, hatte er niemals zu Lebzeiten der Mutter den Mut gefunden, sie zu heiraten. Schützte sie aber auch nicht fort; Annette leitete, herrschte nach Herzenslust. Kam die Mutter Décoiffer zu Besuch — das geschah drei- oder viermal in der Woche — ließ sich Annette in einen Schrank in der Werkstatt einsperren. Die Arbeiterinnen öffneten ihr die Tür, sobald die Mutter fort war. Der arme Ernst lebte so, zwischen Mutter und Geliebten, in der fortwährenden Angst vor einer Katastrophe. Seine Mutter hatte ihn immer durch ihr Schredensregiment bedrückt, die Geliebte ihn gegen seinen Wunsch verführt. Annette glaubte vielleicht ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Sie täuschte sich.

Dieser beschiedene Junge wurde nach dem Tode seiner Mutter von einer heftigen Leidenschaft gepackt: zu bauen. Er wollte auf dem Grunde seine Besingung haben, seine Villa, sein Schloss, seine Einsiedelei. Je nach den Tagen gab er ihr abwechselnd diese Namen. Er errötete, wurde sehr gerötet, wenn er von den Fenstern seiner Halle sprach, von dem Lusthäuschen, wo man beim Kaffeetrinken die Leute vorüberpassieren sah, von den Bildern in seinem Salon, den Plakaten der Wäschekammer, dem Felsen neben der Freitreppe, dem wilden Wein an seiner Gartentür.

(Fortsetzung folgt.)

## Die kleine Lotte. (29)

Von Simone Bobbe.

Uebersetzt von Dr. Anna Kubbaum, Coppraght by Internationaler Verlag „Renaissance“, Wien.

„Um zu urteilen,“ sagte Armandine weiter fortwährend, „muß man die Umstände eines jeden kennen, und wer das kann? Sind beisammen, Kinder, bleiben beisammen, so lange wir können. Nicht wahr, Lütchen?“

Billi bricht in Tränen aus:

„Ich lieb ihn, Mutter, ich könnte dich niemals verlassen, aber ich kann mir nicht helfen.“

„Ich versteh das, Tochter. Du warst krank, hast noch keinen Liebling gehabt, der erste, der spricht, „erb alles“. Du siehst nicht mehr klar. Ihm gehts nicht anders. Immer hat man ihn geprügelt. Hat sich von deiner Saunmit fangen lassen. Mußt aber unsere Lage bedenken; wirfst dich in die Tinte bringen, kein Mensch wird dich rausziehen können. Erklär ihr doch, Lucie.“

„Wenn man liebt“ — beginnt Lucie.

Bertchen bringt eine Apfelforte, stellt sie mit den auf den Tisch:

„Nein, Puten, was ihr so seid mit eurer Liebe! Habt ihr alle die Cholera oder wollt ihr uns in Tränenquellen verwandeln? Wenn man nicht bald singt, nehm ich die Beine auf den Boden.“

Armandine singt mit schriller, zitternder Stimme eine Romanze von Holoffe und Abelard. Beim Rehrreim schlägt jeder an sein Glas, wiederholt:

„O weh, Mama! O weh Papa!“

Charlotte hört zu, beobachtet still und ernst. Armandine fängt zu lachen an:

„Kleine Charlotte, haben Sie vielleicht auch einen Liebsten?“

„O Madame!“

auf die Militärkontrollnote. Er sag'e u. a., daß es eine gesetzmäßige deutsche Regierung zur Zeit gar nicht gebe. Was sich so nenne, sei nur ein ausführendes Organ des internationalen Kapitals. Darauf entstand Unruhe im Saal und es wurde der Ordnungsruf für Reventlow verlangt. Präsident Wallraff erklärte jedoch, er habe in der herrschenden Unruhe den Redner nicht verstanden. Hierauf schloß sich der kommunistische Abgeordnete Kay dem Antrage des Grafen Reventlow an und verlangte, daß in der zweiten, neuen Sitzung auch über das heute ergangene Verbot der „Roten Fahne“ gesprochen werde. Als Kay die anderen Parteien Regierungskulis nannte, erhielt er den Ordnungsruf.

Die nächste Sitzung soll erst stattfinden, sobald die Besetzungswürfe für das Sachverständigen-gutachten vorliegen.

### Die unverantwortlichen Deutschnationalen.

Berlin, 28. Juni. Das Organ des Zentrums, die „Germania“, wendet sich gegen die Art und Weise, wie die Berliner deutschnationale Presse die seitens Frankreichs erfolgte Aufhebung der Ausweisungen bespricht. Das Blatt sagt, daß die Kommentierung der Verständigungsgeste des französischen Ministerpräsidenten durch die deutschnationale Presse in höchstem Grade unklug sei. Die deutschnationale Presse findet keinen Ton der Befriedigung, weil die Politik Herrriots zugleich die Stützung des Kabinetts bedeutet.

Auch der „Vorwärts“ schreibt, daß die Rückkehr der 60.000 Ausgewiesenen für die Deutschnationalen einen neuen schweren Schlag bedeutet. Die Verlegenheit der nationalsozialistischen Blätter geht deutlich aus der „Deutschen Tageszeitung“ hervor, in deren Augen die Rückkehrerlaubnis gar nichts bedeutet, so lange die 60.000 Personen nicht entschädigt werden. Das Blatt bezeichnet dies als unverantwortliche Geste.

### Held - bayrischer Ministerpräsident.

München, 28. Juni. (Wolff.) Der Landtag wählte mit 69 von 107 Stimmen den Führer der Bayerischen Volkspartei Geheimrat Dr. Held zum Ministerpräsidenten. Die Demokraten und die Nationalsozialisten gaben keine Stimmzettel ab. Die Wahl verlief ohne Störung durch die Kommunisten.

Das endgültige Kabinett Held dürfte sich nach der „München-Mugsburger Abendzeitung“ folgendermaßen zusammensetzen: Dr. Held, Ministerpräsident und Minister des Äußeren; Dr. Stübel, Innenminister; Dr. Matt, Kultusminister; Dr. Gürtner, Justizminister; Dr. Krausneck, Finanzminister; Dr. v. Meinel, Handelsminister; Königshäuser, Sozialminister; Dr. Fiehr, Landwirtschaftsminister.

### Annullierte Mandate in Deutschland.

Berlin, 28. Juni. (Eigenbericht.) Die vom Wahlprüfungsgericht im Reichstage heute beschlossenen Neuwahlen im Regierungsbezirk Oppereln in Oberschlesien werden zunächst an den Mehrheitsverhältnissen im Reichstage keine Änderung herbeiführen. Es scheiden dadurch ein Deutschnationaler, zwei Kommunisten und drei Zentrumsgewählte aus. Bei den Neuwahlen ist aber mit einer Verschiebung des Stimmverhältnisses zu rechnen. Durch eine Veränderung der Reststimmen können zwei deutschsozialistische Mandate wegfallen. Andererseits ist es möglich, daß die Sozialdemokratie die noch fehlenden 13.000 Stimmen für ein weiteres Mandat aufbringt. Außerdem ist es fraglich, ob die Kommunisten ihre beiden Mandate behaupten werden, die sie einem Augenblickserfolg während einer großen Streikbewegung zu verdanken hatten.

### Ausstellung Edward Munch-George Grosz.

Der Schwede Edward Munch zählt zu den bedeutendsten Graphikern der Gegenwart. Auf fast allen Gebieten dieses Kunstzweiges, der Radierung, dem Holzschnitt und der Lithographie nicht nur Meister, sondern auch Wegweiser, war es ihm gleich bei seinem ersten Erscheinen auf deutschen Ausstellungen beschieden, vermöge seiner Fähigkeit, feilsche Stimmungen mit der Kraft eines Seehers in Linienrhythmen umzusetzen, die junge Kunstgeneration an sich zu reizen. Seit fünfundsiebenzig Jahren hat er bis heute die Führerschaft behalten und es gibt keinen zeitgenössischen bekannten Graphiker, in dessen Werken nicht ein Hauch seines Geistes zu verspüren wäre. Denn das war es ja gerade, woran es der damaligen deutschen Kunst so sehr gebrach, den Menschen mit seiner Freude und seinem Leid ins künstlerische Geschehen miteinzubeziehen, während die im Geist des damals blühenden Impressionismus entstandenen Werke fast unpersonlich zu nennen waren, da das Kunstproblem nur darin bestand, den flüchtigen Eindruck der Natur oder eines Geschehens in Licht und Luft festzuhalten, und der feilsche Gehalt in den Hintergrund treten mußte. Wie man dem Gefühl der Freude in einer bestimmten Tonart und bestimmtem Rhythmus oft unmittelbar Ausdruck verleiht, so kann sich dem Zeichner Freude und Trauer in einem bestimmten Linienfluß offenbaren. Es sind dies geheimnisvolle Zusammenhänge. Munchs graphische

### Der Verfassungstag in Deutschland.

Berlin, 28. Juni. (Eigenbericht.) Der preussische Innenminister Genosse Sebering hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Wiederkehr des Verfassungstages angeordnet, daß für Veranstaltungen zu Ehren der Verfassung durchwegs Ausnahmen von den einschränkenden Bestimmungen des Ausnahmezustandes gestattet sind.

### Trauerfeier für Matteotti.

Rom, 27. Juni. Am Freitag Nachmittag versammelten sich die Deputierten der Opposition zu einer Gedächtnisfeier für den ermordeten Kollegen Matteotti. Die Kommunisten nahmen an der Feier nicht teil. Ein Vertreter der katholischen Volkspartei verlas die gemeinsame Motion aller Oppositionsparteien. Darin wird u. a. festgestellt, daß man von dem Verbrechen die früheren Rundgebungen und die gegen die Opposition gerichteten Angriffe der Regierung nicht trennen könne, welcher die geschwägigen Handlungen gegen die Minorität zugeschrieben werden müssen. Die Motion prüft die Untersuchungsergebnisse der Gerichtsbehörden und erklärt es für unmöglich, von jenen Ereignissen die politische Verantwortung für die Regierung zu trennen. Die Oppositionsparteien, heißt es zum Schluß, seien entschlossen, an den Arbeiten der Kammer nicht teilzunehmen.

### Ein neuer Gewalttät.

Mailand, 27. Juni. Donnerstag nachts stellten auf der Straße einige bisher unbekannt gebliebene Individuen den Arbeiter namens Oidani und fragten ihn, ob er an der durch die allgemeinen Gewerkschaften zu Ehren Matteottis veranstalteten Kundgebung teilgenommen habe. Als Oidani bejahte, kam es zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Oidani mit Stockschlägen halbtot geschlagen wurde. In schwerverletztem Zustande mußte er ins Spital gebracht werden. Dieser neue Gewalttät rief in den Mailänder Arbeiterkreisen starken Unwillen hervor. Oidani war politisch nicht aktiv tätig.

### Die Suche nach dem Leichnam.

Rom, 27. Juni. Von Florenz und windstillen Wetter begünstigt, haben die Hydropläne die Suche nach dem Leichnam Matteottis über dem Vicoche fortgesetzt. Außerdem sind vier Polizeihunde dort angekommen, denen morgen drei weitere folgen werden. Es haben sich einige Landleute gemeldet, die gesehen haben wollen, daß heute mit einem schweren Rad zum See gegangen seien, offenbar in der Absicht, ihn dort zu versenken. Morgen soll auch Feuerwehr mit eigenen Gerätschaften das Secufer abhuchen.

### Die Manöver abgeklagt.

Rom, 27. Juni. Nach Meldungen aus Vogen sind die beabsichtigten Sommermanöver abgeklagt worden, u. zw. wie verlautet, mit Rücksicht auf die politischen Ereignisse.

### Konferenz der Arbeitsminister.

Paris, 27. Juni. Der englische Arbeitsminister Shaw ist in Paris eingetroffen, um mit dem französischen Arbeitsminister die hauptsächlichsten sozialen Fragen, die beide Länder interessieren, zu besprechen. Es handelt sich besonders um den Achtstundentag und die Ratifizierung der Washingtoner Konvention.

### Der erste britische Botschafter in Moskau.

Paris, 28. Juni. Dem „Daily Mail“ zufolge wurde als erster britischer Botschafter für Moskau als sozialistischer Parlamentsmitglied Dr. Haden Guesst ernannt. Bekanntlich war für diesen Posten ursprünglich James O'Grady vorgesehen.

Blätter sind voll dieser Rhythmen. Man könnte ihn den musikalischsten Zeichner der Gegenwart nennen. Wie er es z. B. in dem radikalen Blatt Nr. 11, „Die tote Mutter und das Kind“ verleiht, durch Steigerung der Linien von ihrem ruhigen, gemessenen Lauf auf dem Gesicht der Toten und dem Zeitgeiß, über das springhafte Geriesel auf dem Kleide des Kindes bis zum wirren Gefräusel auf dessen Gesicht, das Gefühl des entsetzlichen Schmerzes auszudrücken, kann nur einem Künstler gelingen, dessen Blut vor inneren feilschen Regungen selbst nicht zur Ruhe kommen kann. Oder der Holzschnitt Nr. 44, „Das Weib“ betitelt, in dem der Lichtglanz des dreifüßigen dastehenden herrlichen Frauenalles sich mit dem der aufsteigenden Straße und der seitwärts schreitenden Frauengestalt zu einer statierenden Fahne verbindet und vergeblich gegen das Dunkel peitscht, darin die dritte Gestalt, eine kranke alte Frau, gestellt ist. Auf diese eindrucksvolle Art kommt einem die Vergänglichkeitslichtstrahlender Jugend zum Bewußtsein. Sehnsucht (Nr. 23), Eifersucht (40), Panik (26), Tod (11), Melancholie (24), das sind so die Lieblingsthemen, in denen Munchs Künstlerschaft sich voll ausleben kann. In seinen Porträts, dem herrlichen Strindbergkopf (42), dem Damenbildnis (74), dem Brustbild eines jungen Mädchens (16) kommt seine Gabe, die Seele des Menschen auf so eindringliche Art zu erfassen, besonders zum Ausdruck.

Die Kunst des jungen Berliners George Grosz ist von ganz anderer Art.

### Die tschechische Krone notiert in:

Table with exchange rates for New York, Paris, Berlin, and Wien.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus dem kommunistischen Rußland. Die Selbstmordepidemie in der kommunistischen Partei.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß Verzweiflung und Enttäuschung sich der russischen Kommunisten nach dem Scheitern ihrer Illusionen bemächtigen, und daß die Selbstmorde in ihren Reihen eine Massenerscheinung zu werden beginnen. Selbst die Moskauer „Pravda“ muß sich mit dieser Epidemie beschäftigen. Sie schreibt darüber folgendes: „Ein Motiv ertönt bei manchen Genossen immer wieder — der Pessimismus. Es gibt keine Hoffnung auf einen nahen Sieg des Kommunismus. — Diesen Bedenklängungen liegt sehr häufig Entfremdung von den Massen und von der Partei zu Grunde. Der Genosse betrachtet die Revolution immer dem Gesichtspunkt seiner eignen erfolglosen Arbeit oder der Erfolglosigkeit des Resortis, das er verwaltet. Charakteristisch für die Gedankenwelt dieser Genossen ist, daß sie sich endlos vereinsamt fühlen. Man kann auch nicht an den einzelnen Fällen von Selbstmord unter den jugendlichen Kommunisten vorbeigehen. Soweit nicht persönliche Umstände den Anlaß zum Selbstmord gaben, so liegt hier gewöhnlich der Gedanke zu Grunde: „Schafft den Sozialismus sofort nach dem Kampf! Wogu haben wir gekämpft? Für die Rep. Wirtschaft, die kein Ende nimmt? Und oiftrige Leute schüren noch das Feuer: „Seht doch, wie die Partei zerfällt. Die Partei ist ein Leichnam“ usw. Wenn ein früherer Oberleutnant gelegentlich vor physischer und geistiger Erschöpfung zusammenbricht, so handelt es sich hier um ungenügende marxistische Vorbereitung, um Mangel an Ausdauer, Erfahrung und Schulung. Immer ist der Anlaß ein und derselbe, daß der Aufbau des Sozialismus sich auf Jahrzehnte hinzieht. Wir müssen Vorbeugungsmaßnahmen gegen diesen Selbstmord treffen. Das Tempo der Revolution können wir nicht ändern.“

#### Eine unterdrückte Drohung Trotski.

In der „Rigafischen Rundschau“ wird, anscheinend auf Veranlassung der „Deutschen Telegraphen-Agentur“, auf eine Streichung aufmerksam gemacht, die die Moskauer Sowjetzensur in dem telegraphischen Bericht über eine Rede Trotski's vorgenommen hat. Trotski hat bei Ueberrahme des von lettischen Kommunisten erbauten und der russischen Luftflotte geschenkten Flugzeuges „Lathju Strelhneels“ eine Ansprache gehalten, in der unter anderem folgende Stelle vorkam:

„Wer weiß, ob es dem roten Flieger nicht einst — und dieser Augenblick ist vielleicht nicht einmal sehr entfernt — gelingen wird, die rote Fahne wieder über einer Stadt zu sehen, die ich Ihnen aus diplomatischen Gründen nicht bei Namen nennen kann.“

Dieser Ausspruch wurde von den anwesenden lettischen Kommunisten mit stürmischem Beifall aufgenommen, und Trotski fuhr fort: „Ihr habt diese Stadt durch euren Applaus schon genannt.“ In dem Bericht der lettischen Telegraphenagentur ist diese Stelle, in der Riga mit der roten Fahne bedroht wird, von der Moskauer Zensur gestrichen worden. Auch die „Iswestija“ enthält die Stelle nicht. Man möchte sie also, so schreibt dazu die „Frankf. Z.“, gern als nicht gesprochen behandeln, und auch Trotski hat sie wahrscheinlich zunächst nur für den inneren Gebrauch bestimmt. Daß man in Sowjetrußland über rednerische Entgleisungen den Mantel des Totschweigens zu breiten sucht, ist eigentlich eine Neuerung. Es liegt darin eine Art Rücksichtnahme auf die anderen,

die man früher nicht konnte. Es ist den Herren in Moskau nicht mehr ganz gleich, wie diesseits ihrer Grenzen über sie gedacht wird. Daß man aber in Riga die Ohren gespißt hat, und nun wahrscheinlich noch etwas misstrauischer als bisher schon gegenüber Moskau werden wird, läßt sich denken.

### Biehausexposition im Goethe-Park.

Demann Sieber in der „Stode“.

Flint-Athen, das jedem, auf seine Bildung stolzen Deutschen teuer ist, macht seit einigen Monaten immer wieder von sich reden, so lange nämlich, als die neue reaktionäre thüringische Regierung an der Spitze ist. Das fing an mit dem Protest des Generals Gasse gegen die Ernennung des neuen Intendanten Ubrich, die schließlich doch in Kraft getreten ist. Dann kam die Deje der Deutschnationalen und ihrer völkischen Brüder gegen das staatliche Bauhaus und seinen Begründer Walter Gropius, die mit dem Widerruf des Hauptpreises Bayer vor Gericht Kläglich zusammenbrach. Es folgte der Beschluß, aus dem Schloß Belvedere, einer Goethe-Gedenkstätte, eine Kaserne für die Landespolizei zu machen. Man folgte damit altpreussischem Beispiel, das historische Denkmäler, wie die Schlösser in Weisenfels, in Torgau, das löstliche Barockschloß in Trier, durch militärische Verwaltung verschumpft hat.

Raum hatte man sich von diesem letzten Schreden erholt, da trifft die Vorfrage ein, daß der löstliche Park in Weimar, den Goethe selbst mit Karl August zusammen angelegt hat, für eine thüringische Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung hergegeben worden ist. In einer Eingabe der Kammer der bildenden Künste heißt es:

Ist man sich an derselben Stelle denn gar nicht klar darüber, daß man sich mit dieser Veranstaltung einer schlimmen Verschandelung des Parks schuldig macht, daß die in Betracht kommenden Wiesen in Grund und Boden gestampelt, Sträucher und Bäume beschädigt werden? Diese Schäden können zwar mit ziemlichen Kosten wieder beseitigt werden. Aber ein anderer, ein ideeller Schaden bleibt dauernd haften, das ist die Profanierung des von Goethe geschaffenen Parks. Diese Entweihung läßt sich nicht wieder gutmachen. Was werden ausländische Besucher Weimars, die der klassischen Erinnerung wegen kommen, für einen Eindruck mit hinwegnehmen, finden sie nicht weit von Goethes Gartenhaus die weitestläufige Stille des Parks gestört durch das Bilden von rund 2000 Stück Vieh und den Lärm einer schaulustigen Menge!

In dem nämlichen Schriftstück wird darauf hingewiesen, daß ein heftiger Protest sich erhob, als der frühere Großherzog an einer verstedten Stelle dieses Parks eine Reitbahn anlegen wollte. Bonier eben nur betwiefen wird, daß „quod licet Jovi, non licet homini“ — d. s. heißt: die Rechte der ausgestellten Rindvieher eher anerkannt werden als selbst die eines regierenden Fürsten in wilhelminischen Zeiten! Die Landwirtschaft in Deutschland voran!

Die Sache war recht peinlich für die Goethe-Gesellschaft, die dieser Tage in Weimar zusammensitzt und sich schandenhalber auch mit dieser, selbst im landwirtschaftlichen Sinne zum Himmel stinkenden Viehanstaltung vor Goethes Gartenhaus befassen mußte. In der Voraussicht, daß man an der Parkverschönerung, vielleicht auch an der Militarisierung des Belvederebeschlosses, Kritik üben werde, hatte die thüringische Regierung zur Tagung der Goethe-Gesellschaft überhaupt keinen Vertreter entsandt. Um so heftiger prasselte der Tadel aus roten Professorensäßen. Ach, und der Herr Erich Roethe, der Vorwahrer von Goethe, konnte nicht umhin, als Vorstehender in den Chorus glotterer Männer mit einzustimmen, ja, er hatte sogar diesen Chorus zu dirigieren. „Auch du, mein Sohn Bruus?“ — der Goethe-Roethe im Kampf gegen die Brüder und Kampfgenossen von gestern, die Deutschen und Völkischen? Wie mag es in dieser jägerhundebedeckten Brust ausgeföhren haben!

Die thüringische Regierung und ihre Schoßkinder, die Mistgabelwitzer, werden auch etwas blasen. Die reagierten auf Goethe und deutsche Kultur ebenso wie ihre hunderttausend Viecher auf den Goethe-Park: indem sie darauf trampeln und schmeißen. . .

### Riefenschadenfeuer in Jungbunzlau.

900 Arbeiter beschäftigungslos.

Jungbunzlau, 28. Juni. In der Nacht auf Samstag ist die Werkzeugmaschinenabteilung der Automobilfabrik Laurin u. Klement in Jungbunzlau vollständig ausgebrannt. Die Ursache des Brandes ist bisher nicht bekannt, vielleicht auf Kurzschluss zurückzuführen. Die vollständige Wiederaufstellung wird erst im Laufe eines Jahres möglich sein. Der Schaden wird auf ungefähr 20 Millionen Kö geschätzt.

Zu dem Brande wird dem Preshouran weiter gemeldet: In der Nacht von Freitag auf Samstag brach um 11 Uhr in der Werkzeugmaschinenabteilung aus einem unbekanntem Grunde ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriff und ungeheure Dimensionen annahm. Das ganze zweistöckige Gebäude dieser Abteilung mit sehr wertvollen Maschinen und sonstiger Einrichtung, wie auch einer bedeutenden Menge Materials fielen dem Brande zum Opfer. Der Brand wirkte derart, daß die Dedern mit den Maschinen und auch das Mauerwerk herabfielen. Bloß dem raschen Einschreiten der städtischen Feuerwehr wie auch der Feuerwehr aus den übrigen Fabriken, die

mit der Arbeiterschaft der Fabrik zu Hilfe kam, gelang es, in den Morgenstunden das Feuer auf dieses Gebäude zu lokalisieren, wodurch auch für alle Nachbarobjekte, besonders für das Administrationsgebäude große Gefahr bestand. Der Schaden ist gewaltig und läßt sich vorläufig nicht näher feststellen. Die Firma hat sofort alle Schritte unternommen, um eine Unterbrechung der Erzeugung zu verhindern.

Das Abendblatt des „Oeste Slovo“ meldet: Jungbunzlau wurde gestern durch eine schwere Katastrophe in Mitleidenschaft gezogen. Um halb 11 Uhr nachts zündeten aus der Fabrik der Firma Laurin u. Klement Flammen hervor, die sich bald in eine einzige Riesenschlamm vereinigten. Die Automobilfabrik hatte keine neue Bestellungen ergötzt und eine große Staatslieferung in Arbeit. Der Brand entstand in der Abteilung der „Bronz-Motoren“ im südlichen Gebäude, offenbar dadurch, daß ein Elektromotor in Brand geriet. An den Rettungsvorbereitungen beteiligten sich zahlreiche Feuerwehrleute aus der Umgebung und eine große Anzahl von Arbeitern. Nur den übermenschlichen Bemühungen gelang es, den Brand so zu lokalisieren, daß er sich nicht auf die anderen Fabrikgebäude übertrag. Es ist dies aber ein kleiner Trost, denn ohne Maschinen, die durch das Feuer vernichtet wurden, ist an ein Fortsetzen der Erzeugung nicht zu denken. Vielleicht könnten andere Automobilfabriken durch Verleihung von Maschinen oder durch Uebernahme eines Teiles der Erzeugung helfend eingreifen. In der Laurinfabrik sind über 900 Arbeiter beschäftigt, die Beamtenschaft nicht eingerechnet. Eine energische und sofortige Hilfe ist notwendig, denn nicht nur die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter, sondern auch zahlreiche von der Fabrik abhängige Einwohner der Stadt sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Aufregung in der Stadt ist naturgemäß groß.

**Warum er nicht in die Klubstangen ging.** Der tschechisch-slowakische Abgeordnete Radeka reagiert auf die Vorwürfe, die die Parteileitung wegen seiner Nichtbeteiligung an den Sitzungen der Partei gegen ihn erhoben folgende Äußerungen: „Im Klub zu sitzen, dort bedeutungslos herumzusitzen, bis der Vorsitzende nervös wird, ist keine richtige Tätigkeit für einen Abgeordneten.“

**Dr. Svatek gegen Kaution aus der Haft entlassen.** Dr. Svatek wurde gestern vormittag gegen eine Kaution von 100.000 K und Bonumil Benova gegen eine Kaution von 200.000 Kronen auf freien Fuß entlassen. Otto Kolben hatte bis zur Mittagsstunde die Kaution von 250.000 K noch nicht erlegt.

**Tagung des Deutschen Landeslehrervereins in Böhmen.** Der Deutsche Landeslehrerverein in Böhmen, der über 9000 Volk-, Bürgerschullehrer und Lehrerinnen zu Mitgliedern zählt, hält aus Anlaß seines 50jährigen Bestandes am 2. Juli 1. N. in Ruzsice seine ordentliche Hauptversammlung als Festversammlung ab. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung stehen: 1. „Zum 50jährigen Bestande des Deutschen Landeslehrervereins in Böhmen“ (Obmann Fachlehrer Eduard Rohu-Reichruber). 2. „Die Erziehungsfragen der Volksschule“ (Fachlehrer Julius Streit-Göblong). Der Hauptberichterstattung geht am 1. Juli eine Sitzung des Hauptauschusses voraus. Am 3. Juli folgen verschiedene Nebenversammlungen. Dieser Lehrertag dürfte der besuchteste überhaupt werden, da mit einer Teilnehmerzahl von über 2000 Mitgliedern gerechnet wird. Außerdem beschließt der Deutsche Landeslehrerverein in Böhmen die Ausstellung für Kultur und Wirtschaft in Ruzsice und bietet dadurch für die Öffentlichkeit ein anschauliches Bild seiner Tätigkeit und seiner Entwicklung.

**Die Legionärsfrage** findet heute in Prag statt. Das Legionärblatt „Kor. Svobozent“ („Nationale Befreiung“) begrüßt die Tagung mit den Worten, daß die Legionäre zum ersten Male Gelegenheit haben werden, dem tschechoslowakischen Volk gegenüber ihre Meinungen zum Ausdruck zu bringen; sie können nicht anders, wie die Grundlagen der Demokratie von neuem betonen, auf denen allein ein neues Europa organisiert werden kann. In einem weiteren Artikel betont der Abgeordnete Dr. Falek, daß man die Bemühungen der Legionäre und die Washingtoner Deklaration nicht mathematisch, sondern historisch beurteilen müsse. Die fortschrittliche Republik sei ein kategorischer Imperativ des tschechoslowakischen Volkes und sollte es für jeden Tschechoslowaken sein. Beim Aufbau des Staates könne sich jeder demokratisch forschrittside, durch die Idee der sozialen Gerechtigkeit erfüllte Bürger und jede politische Partei in diesem Programm vollkommen auf die Legionäre verlassen.

**Massenpromotionen an der deutschen Universität.** Gestern mittags wurden an der deutschen Universität 44 Kandidaten der Medizin zu Doktoren der Medizin promoviert. Es ist dies die höchste Zahl der Promotionen, welche an einem Tage an der Universität stattfanden. Eine halbe Stunde zuvor wurden auch 17 Juristen zu Doktoren promoviert.

**Vorsorge für die körperliche Erziehung der Jugend.** Einen Lehrplan für den Unterricht in der körperlichen Erziehung an den Volk- und Bürger Schulen und an den einjährigen Lehrkursen in Bürger Schulen hat das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur mit Erlass vom 10. Juni 1924, Z. 126.250/23-1, im 6. Heft der „Mitteilungen“ verlanbart. Dieser tritt mit dem Schuljahre 1924/25 in Kraft. Die örtlichen Lehrerkonferenzen haben eine genaue Lehrstoffverteilung vorzunehmen, die den Verhältnissen ihrer Schulen anpaßt und den Bestandsverhältnissen zur Genehmigung vorzulegen ist. In den „Allgemeinen Bemerkungen“ zu dem neuen Lehrplane wird eine syste-

atische Beachtung der körperlichen Erziehung der Jugend als ein unentbehrlicher Teil der Erziehung überhaupt bezeichnet. Da aber der größte Teil der Volksschulen noch nicht entsprechend ausgestattete Turnplätze, Sommerübungsplätze und Spielplätze mit dem notwendigen Geräte besitzt, sollen die Schulbehörden bei jeder Gelegenheit bestrebt sein, die Schulen überhaupt mit den notwendigen Gegenständen zu versehen. Bevor dies geschieht, müsse die Fürsorge für die körperliche Erziehung der Jugend wenigstens so erhöht werden, daß sie auch unter den heutigen ungünstigen Verhältnissen in einem neuen Geiste, systematisch und ausdauernd geleitet werde. Die im Lehrplane angeführten Übungen sind in gleichem Maße Ordnungsgymnastik, Freiübungen, Spiele, ferner Gelenks- und Beruhigungsübungen und Wanderungen, wie auch Übungen mit und am Gerät. „Wenn die Schule noch keinen ordentlichen Turnsaal, Sommerübungsplatz oder Spielplatz hat, können sie zum größten Teile auf den Schulgängen und Höfen, auf Rasenplätzen, ebenen Wiesenplätzen und an jedem passenden Orte vorgenommen werden. Als Ergänzung eignen sich besondere Übungen im Freien, die zur Abhärtung der Jugend beitragen, wie Schwimmen in Sommer, Eislaufen, Tobeln und Schlittschuhlaufen im Winter.“ Wanderungen sind vornehmlich zu leisten und mit einer Aufgabe zu verbinden, die ihnen einen besonderen Charakter verleiht. Wenn längere Wanderungen vorgenommen werden, können zu diesem Zwecke beide Wochenstunden der körperlichen Erziehung zusammengezogen werden. Jede Schule hat einen eigenen Plan der Wanderungen für jedes Schuljahr zusammenzustellen, damit die Schüler die Umgebung ihres Schulortes im Umkreise von zehn Kilometer, sowie die wichtigsten Orte ihres Kreises (Gau) kennen lernen. Es ist höchst wünschenswert — heißt es in dem Erlass —, daß sie auch einmal die Hauptstadt des Landes besuchen.

**Entscheidung eines Denkmals für einen gemordeten Gendarmen.** Der provisorische Gendarm Stanislaus Harant verhaftete am 14. Juni 1919 in Kararitz bei Prag einen verdächtigen Mann, der anscheinend gestohlene Kleider schleppte. Auf dem Rückwege in der Nähe der sogenannten „grünen Kränze“ entließ der Räuber den Gendarmen das Gewehr mit dem Bajonett und tötete ihn durch sieben Stiche. Zur Ehrung des Andenkens des im Dienste gestorbenen Gendarmen wurde an dem Orte ein Denkmal errichtet, das nunmehr enthüllt wurde.

**Volomotiv gegen Militärtauto.** Aus Preßburg wird gemeldet: Freitag nachmittags stieß unweit Trenčín an der Kreuzung der Bahn auf der Straße bei Opatov eine Lokomotive mit einem Militärtauto zusammen. Das Militärtauto war mit 25 Soldaten einer Autolübungsrotte besetzt. Ein Soldat verbrannte, ein zweiter wurde so schwer verletzt, daß er während des Transportes den Verletzungen erlag, ein dritter kam mit dem Tode. Vier weitere Soldaten wurden schwer, zwei leicht verletzt, 13 erlitten Quetschungen und Verbrennungen. Das Unglück ereignete sich auf folgende Weise: An der Stelle, wo die Straße bei Opatov die Bahn überquert, befindet sich eine Biegung, so daß die Bahnstrecke nicht gut übersehbar ist. Der Wächter, der vergessen hatte, daß nach der Abfahrt des Personenzuges auf dem zweiten Geleise eine leere Lokomotive noch fahren werde, hob die Schranken. Krumm befand sich das Auto auf dem Geleise, fuhr die Lokomotive heran und warf dieses ungefähr zehn Meter seitwärts, wobei der Benzinhälter explodierte und einige Soldaten mit Benzin bespritzt wurden. Der Soldat Wauermann verbrannte unter den Autoplatten, der Soldat Mitwitsch erlag den Verletzungen beim Transport ins Krankenhaus und der Soldat Machon ringt mit dem Tode. Der Streckwächter, der als ordentlicher Mensch geschilbert wird, wurde vom Dienste suspendiert.

**Schlechter Studienerfolg als Selbstmordmotiv.** Freitag sprang der 16jährige Gewerbeschüler Alois Hennys aus Celakowich in Selbstmörderische Absicht in die Moldau und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Zwei Jünger zogen kurze Zeit darauf die Leiche aus der Moldau. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt, dürfte aber doch wohl in schlechtem Studienerfolge zu suchen sein.

**Deutschnationale Radaumachelei überall.** Zu dem Konflikt zwischen den bürgerlichen Fraktionen der Berliner Stadtverordnetenversammlung und dem sozialdemokratischen Stadtverordneten-vorsitzer Genossen Haj teilt die „Vossische Zeitung“ mit, daß Oberbürgermeister Böhm nach Schluß der letzten Stadtverordnetenversammlung eine Besprechung mit den Fraktionsführern hatte. Er ist offensichtlich bemüht, den Konflikt durch einen Vergleich beizulegen. Ein Mitglied der rechtsstehenden Radaufaktionen erklärte dem „Lokal-Anzeiger“, daß alle bürgerlichen Parteien fest entschlossen seien, nicht mehr unter dem Vorherrsche des jetzigen Vorstehers an den Verhandlungen teilzunehmen. Alle noch stattfindenden Sitzungen würden also ergebnislos verlaufen. Die deutschnationale Fraktion wünscht, daß baldigst Neuwahlen der Stadtverordneten stattfinden.

**Ein Erinnerungsmal für die gemordeten Abgeordneten und Minister im deutschen Reichstag.** Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Genossen Sölkman und Löbe haben laut „Vorwärts“ im Reichstage beantragt, zum Gedenken an die im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Reichstages Ludwig Franz und Hans von Reding und an die ermordeten Reichsminister Erzberger und Rathenau ein Erinnerungsmal an würdiger Stelle im Innern des Reichstagsgebäudes zu schaffen.

**Der Kommunisten einziges Argument: Gewaltanwendung.** Wie die Blätter aus Gänro-

ber berichten, kam es in der Freitag-Sitzung des Stadtschulkomitees zu einer regelrechten Schlagerei zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Man betrat sich mit Ästen und ging mit Stühlen aufeinander los. Oberbürgermeister Reinert mußte zur Wiederherstellung der Ruhe Schutzpolizei herbeirufen und schließlich die Sitzung vertagen, da eine ruhige Fortsetzung der Debatte unmöglich war.

**Für Knödel wird gesorgt.** Der christlich-soziale „Liraler Anzeiger“ berichtet: „Lehrer- und Katechetkonferenz in St. Georgenberg am Mittwoch, den 25. Juni. Treffpunkt zieht um 12 Uhr mittags oder St. Georgenberg um halb 2 Uhr nachmittags. Für Knödel wird gesorgt. Programm: a) Andacht in der Kirche; b) Reiseschilderung nach Lourdes durch hochwürdigen Herrn Pfarrer Goll; c) Gemütliches. Alle Lehrpersonen aus nah und fern werden nochmals freundlich eingeladen.“ Da in der Einladung zu der schwarzen Lehrer- und Katechetenzusammenkunft zuerst von den Knödeln die Rede ist und die Andacht in der Kirche und die fromme Reiseschilderung erst nachher erwähnt werden, muß man annehmen, daß den wackeren Kindererziehern die nahrhafte Kugelspeise an der Konferenz das Wichtigste sei, und daß die Herren versetzt gar nicht gekommen wären, wenn die Konferenz nur aus Andacht und Vortrag bestanden hätte.

**Ein König a. D., der sich nützlich beschäftigen will.** Der abgelehnte König Georg von Griechenland hat mit seiner Frau die Reise von Bukarest nach Frankreich angetreten und ist auf der Suche nach einem Heim und nach einer Stellung, die ihm gestattet, ein „standesgemäßes“ Leben zu führen, in Paris eingetroffen. Wie der Pariser Korrespondent des „Daily Express“ zu melden weiß, ist es die Absicht des Königs, mit Filmfirmen in Verbindung zu treten, um sich durch Inszenierung von Filmdarstellungen eine Stellung zu schaffen. Das vom griechischen Parlament angenommene Einreisegeld hat den Erlös seiner Einkünfte bemerkt. Sein Gesamtvermögen wird auf 25.000 Pfund Sterling geschätzt; indessen erklärte er, von den Zinsen dieses Vermögens nicht leben zu können, da er neben der Erhaltung seines jüngeren Bruders auch für seine Hofstaat zu sorgen habe. Es ist allerdings nicht recht einzusehen, wozu ein Filmregisseur „Hofstaat“ braucht.

**Invalidentemonstration in Wien.** Samstag vormittags veranstalteten die Kriegsinvaliden vor dem Parlament eine große Demonstration gegen das von der Regierung eingebrachte Invalidentenschädigungsgesetz, durch das die Invaliden sehr geschädigt werden. Der Zug, der von vier Wagen mit hilflosen Krüppeln eingeleitet wurde, erreichte viel später das Parlament, erregte großes Aufsehen. Eine Deputation begab sich sofort ins Parlament, wo sie vom Vizekanzler empfangen wurden, der erklärte, er werde ihre Forderungen dem zuständigen Ressortminister zur Kenntnis bringen. Die Abordnung wurde dann auch von den einzelnen Parteien empfangen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten erklärten, daß sie mit allen Mitteln eine Verschlechterung des Invalidentengesetzes verhindern werden. Als die Deputierten den Invaliden vor der Votierkabine das Ergebnis der Besprechung mitteilten, wollten sie wieder zum Parlament zurückgehen und es gelang nur mit Mühe, die erregten Invaliden zu beruhigen und zum Abzug in die einzelnen Bezirke zu bewegen. Ein Teil der Invaliden zog aber trotzdem zum Parlament zurück und versuchte dort, die Ordnerketten zu durchbrechen. Schließlich gelang es, auch diesen Teil zum Abzug zu bewegen.

**Militärischer Unglücksfall.** Aus Wien wird gemeldet: Im Kaisersteinbruch, wo eine Artillerie-schießschule sich befindet, hat sich heute ein schweres Unglück ereignet. Bei der Verladung von Artilleriematerial kam es zu einer Explosion, wobei durch Sprengstücke drei Soldaten schwer und drei leicht verletzt wurden.

**Bidobdan.** Aus Belgrad wird unterm 28. Juni gemeldet: Der heutige Bidobdan, der Vordenker an die Schlacht am Amselfeld im Jahre 1389, wird im ganzen Lande in der üblichen festlichen Weise begangen. Alle Städte sind besetzt. In allen Landestrecken finden Gedächtnisfeiern für alle während des fünf Jahrhunderte währenden Freiheitskampfes gefallenen Volksgenossen statt. Anlässlich des zehnten Jahrestages des Attentates gegen den ehemaligen Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Frau Sophie in Sarajewo bringen die Blätter Reminiszenzen über den Verlauf der damaligen historischen Ereignisse, insbesondere über den Tod Prinzips. Gubrinovic, Jlic und Jovanovic. Das Regierungsgorgan „Samouprava“ würdigt zunächst den Bidobdan als Ruhmestag der am Anselfeld gefallenen Helden des Jaren Lazars sowie die große Bedeutung des serbischen Bidobdanultes für die Ueberlieferung der Freiheitsidee durch die vielen Jahrhunderte der Knechtung des serbischen Volkes. Die geschichtliche Fatalität wollte es, daß am Bidobdan 1914 in Sarajewo der Funke fiel, welcher ganz Europa in Brand steckte. Das Blatt hebt hervor, daß am Bidobdan 1919 in Versailles der Friede unterzeichnet wurde, durch den der deutsche Imperialismus rechtlich liquidiert und eine neue internationale Lage in Europa geschaffen wurde. Ferner wurde am Bidobdan 1921 in Belgrad die Verfassung genehmigt, durch welche die rechtliche Grundlage der Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen in einer staatlichen Gemeinschaft festgelegt wurde. Der Bidobdan sei demnach zum Symbol des nationalen Triumphes geworden.

**Die Lage der Griechen in Bulgarien.** Die amtliche bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die „Agence d'Athene“ veröffentlicht eine Information, nach der die bulgarische Regierung über Einschreiten des griechischen Gesandten in Sofia

versprochen habe, gegen die Verfolgungen der Griechen in Südbulgarien einzuschreiten. Die so stilisierte Information ist geeignet, die öffentliche Meinung in Griechenland und anderwärts über die Lage in Bulgarien in Irrtum zu führen, als ob die Griechen systematisch verfolgt werden. Die BKA wurde zu der Erklärung ermächtigt, daß die von der internationalen Kommission für die griechisch-bulgarischen Emigranten durchgeführte Untersuchung bloß drei bedeutungsvolle Fälle feststellte, die nur eine spontane Demonstration einiger Flüchtlinge darstellen. Ähnlich wurde nachgewiesen, daß die bulgarischen Behörden keineswegs dafür verantwortlich sind.

**Rassensucht griechischer Marineoffiziere.** Die Blätter melden aus Athen, daß von 180 Marineoffizieren 114 um ihren Abschied eingereicht haben. Der Marineminister gab seine Demission, welche vom Präsidenten nicht angenommen wurde.

**Die Amnestie in Frankreich.** General Koller erklärte, die Amnestie werde nicht angewendet auf 106 vor dem Feinde deserterierter Personen, auf 75 Stellungspflichtige, groß Spione und sieben Personen, welche gegen Frankreich mit den Waffen gekämpft haben. 117 Deserteure werden wahrscheinlich begnadigt.

**Fünfte Jahresversammlung des Völkerbundes.** Der Präsident des Völkerbundes hat an die Regierungen der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes die offizielle Einladung zur fünften Jahresversammlung gerichtet. Derselbe beginnt am Montag, den 1. September 1924. Das provisorische Programm lautet folgendermaßen: Die Versammlung wird in erster Linie die vom Rat seit September 1923 vollbrachte Tätigkeit einer Prüfung unterziehen und von den Maßnahmen Kenntnis nehmen, durch welche die Beschäfte der letzten Jahresversammlung durchgeführt wurden, insbesondere auf dem Gebiete der Einschränkung der Rüstungen, der internationalen geistigen Zusammenarbeit usw. Ferner werden die verschiedenen ständigen Kommissionen des Völkerbundes ihren Bericht erstatten, so die Wirtschaft- und Finanzkommission, die Verkehrs- und Transmissionskommission, die Hygiene-, Opiumkommission und die Kommission zur Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels. Die provisorische Tagesordnung enthält ferner die von der britischen Regierung eingebrachten Änderungsanträge zu Artikel 16 des Paktes (Wirtschaftsblockade) sowie ein Gesuch der lettischen Regierung betreffend die Ueberweisung gewisser Fragen an den internationalen ständigen Gerichtshof in Haag. Schließlich wird die Versammlung die Wahl der sechs nicht ständigen Ratsmitglieder vornehmen. Folgende Staaten besitzen zur Zeit einen nichtständigen Ratsitz: Belgien, Spanien, Schweden, die Tschechoslowakei, Brasilien und Uruguay. Bis zur Stunde hat man keine Kenntnis von Aufnahmeforderungen neuer Staaten in den Bund.

**Militärische Attake gegen Hagelstürme.** Das türkische Landwirtschaftsministerium hat 30.000 Gewehre und zwei Millionen besondere Wetterpatronen in das Gebiet von Smyrna und Umgebung geschickt, um mit diesen Waffen die furchtbaren Hagelstürme zu bekämpfen, die dort in jüngster Zeit gewütet haben. — Wie wissen nicht, ob kriegerische Mobilmachungen gegen die Atmosphäre verständiger sind als andere Feldzüge. Nebenfalls ist es weniger gemeingefährlich auf Wollen zu schießen als auf lebende Menschen.

**Rücktritt des amerikanischen Botschafters in Japan.** Der amerikanische Botschafter in Japan, Wood, hat formell um seine Entlassung angehalten. Diese wurde genehmigt. — Der Rücktritt des Botschafters hängt offenbar mit dem japanisch-amerikanischen Einwanderungskonflikt zusammen.

**Todesurteil gegen einen jugoslawischen Räuberhauptmann.** Nach vierzigstägiger Verhandlung verurteilte der Essegger Gerichtshof das Urteil in dem Mordprozess gegen den Räuberhauptmann Caruga und seine Genossen. Das Gerichtsgebäude wurde von Gendarmen zernietet, da der Gerichtshof in den letzten Tagen zahlreiche Briefe bekommen hatte, worin die Richter mit dem Tode bedroht wurden, falls gegen einen der Angeklagten ein Todesurteil gefällt würde. Unter großer Spannung wurde das Urteil vorgelesen, wonach Caruga und drei andere Angeklagte zum Tode durch den Strang, zwei Angeklagte zu zwanzig Jahren Zuchthaus und sechs Angeklagte zu Zuchthausstrafen von fünf bis fünfzehn Jahren verurteilt wurden. Caruga schrie bei Verkündung des Urteils und rief dann laut aus: „Es ist noch Zeit, wir werden schon sehen!“

**Der Sudan für Ägypten!** Wie Reuters aus Kairo meldet, demonstrierten Freitag große Massen vor den auswärtigen Konsulaten und Vertretungen mit dem Rufe: „Der Sudan für Ägypten!“ Die Demonstration, die vor dem Parlamente ihr Ende fand, verlief im allgemeinen ruhig.

**Großer Juwelenraub.** Am 10. ds. wurde in Karlsbad für 50.000 K Juwelen, ferner 400 Stück goldene polnische Mark und 20 Millionen polnische Markbanknoten gestohlen. Unter den Juwelen befindet sich eine goldene Damenuhr Marke „Pattel“ mit dem Monogramm „M. S.“ und einer Gravur; ferner ein antikes Kollier mit einem Schlangentopf und Rubin, eine goldene antike Broche mit Brillanten, die in Form eines Halbmondes eingelegt sind, ferner mehrere Ringe mit Brillanten und Saphiren und schließlich ein Ehering mit der Gravur „Marie Rajmir.“

**30.000 K gestohlen.** Gestern vormittags wurde dem Kaufmann Oskar Weissenstein aus Zikow im Tor der Pragobank ein Betrag von 33.000 K aus der Tasche gezogen. Des Diebstahls verdächtig ist ein ungefähr 24. bis 30jähriger Mann, der schlecht tschechisch sprach und wahrscheinlich Ausländer ist.

**Ein neuer Straßenbahnwagen.** Eine aus Amerika stammende Neuerung, die auch für das Straßenbahnwesen auf dem Kontinent von Bedeutung werden kann, ist soeben in London eingeführt worden. Es handelt sich um den neuen Typ eines Straßenbahnwagens, der mit selbsttätig wirkenden Apparaten ausgerüstet ist, die das gefährliche Aus- und Abspringen während der Fahrt unmöglich machen. Bei jedem Einleipunkt betätigt der Schaffner des Straßenbahnwagens einen Hebel, der automatisch die Türen öffnet und die Trittschrauben des Wagens zum Straßenniveau herabsenkt. Nachdem die Fahrgäste ausgestiegen oder eingestiegen sind, zieht eine zweite Bewegung des Hebels die Schrauben wieder heraus und schließt die Wagentüren. Der Wagen kann nicht in Bewegung gesetzt werden, solange die Türen geöffnet sind, und ebenso wenig ist es möglich, die Türen zu öffnen, wenn der Wagen fährt.

**Wollentwurf aus Eisenbeton.** In Dallas (Texas) wurde ein Turmhäus in Eisenbeton von 78 Meter Höhe bei 19 Geschossen erbaut, das ausschließlich Räume für die Ausübung des ärztlichen und zahnärztlichen Berufes und für den Verkauf von Medikamenten enthält. Die drei untersten Geschosse nehmen die ganze Grundfläche des unregelmäßig geformten Bauplatzes ein. Auf sie bauen sich in kreisförmigem Grundriß die weiteren 16 Stockwerke auf, womit eine sehr günstige Licht- und Luftverteilung verbunden ist. Der Kern des Gebäudes dient dem Verkehr, in den vier Ecken befinden sich die Arbeitssäle. Das ganze Gebäude wird von einer Treppenanlage, vier Aufzugschächten und einem Luftschacht durchzogen. Durch den Bau dieses Turmhäuses in Eisenbeton ist bewiesen, daß Gebäude von solcher Höhe, die bisher nur in Eisenkonstruktion ausgeführt wurden, auch in Eisenbeton gebaut werden können. Die Last des Bauwerkes wird durch zwanzig durch die Stockwerke laufende Eisenbetonsäulen auf den Baugrund übertragen, der aus festem Fels besteht. Besonders mußte auf die Verstärkung des Bauwerkes gegen Winddruck geachtet wer-

den. Zu diesem Zwecke sind jeweils in Höhe der Geschosdecken kräftige Verankerungen eingebaut. Nach allen Seiten gleichmäßig ausgebildete Wappendecken tragen weiterhin zur Steifheit des Bauwerkes bei.

**Wetterübersicht vom 28. Juni.** Das heitere Wetter hielt in der Republik den ganzen Freitag über an. Die Erwärmung dauerte an. In den Flußtalern Böhmens steigt die Temperatur auf 26 bis 27 Grad Celsius. Ein Ausläufer der skandinavischen Depression wird noch heute, Samstag, den Westteil der Republik passieren. Der Radioempfang in Prag ist bereits seit dem frühen Morgen durch die Entladung ferner Gewitter gestört. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Veränderlich, etwas kühl, Nordwestwinde. Osten: Gewitter.

**Humor.** (Friedhofszene.) An einem Grabe steht ein Mann, stöhnt schmerzgebeugt: „Nur du hättest nicht sterben sollen, nur du hättest nicht sterben sollen.“ Bewegt tritt er näher und sucht den Unglücklichen zu trösten, kann aber nicht erfahren, wem sein Schmerz gilt. Immer bekomme ich zur Antwort: „Nur du hättest nicht sterben sollen!“ Endlich nach langem Drängen, wem sein Schmerz gilt, ruft er schmerzbeugt: „Hier schläft der erste Mann meiner Frau.“ — (Seine Ansicht.) Herr und Frau Janker streiten sich wieder einmal. Endlich sagt sie ärgerlich zu ihm: „Sei doch kein solches Rindvieh!“ Gelassen erwidert er: „Das hättest du mir sagen sollen, als ich dich heiraten wollte; jetzt ist es zu spät.“ — (Ueber moderne Kunst.) Der expressionistische Akademiestüler Wetterson, Marinemaler, hat einen „Dampfer im Sturm“ auf die Leinwand gezaubert. Der Professor macht seinen Rundgang. „Run, Herr Professor, wie gefällt es Ihnen?“ „Ja, lieber Wetterson, die Kunst ist ganz gut, aber das Gras kommt mit ein bisschen zu grün vor.“

keide zur Kunstseide in der Seidenwarenerzeugung ist auch mit die Ursache momentan hier und da auftretender Störungen, weil mitunter nicht genügend Rohmaterial zur Hand ist.

**Die Krise in der Warnsdorfer Fosenstoffherzeugung** tritt immer schärfer zutage. Die Ursachen derselben haben wir bereits in den früheren Situationsberichten besprochen. Die Folgen dieser Krise sind weitere Arbeiterentlassungen, weitere Verschärfung der Not unter der Warnsdorfer Arbeiterschaft, während die Unternehmer, die diese Industrie ins Ausland verschleppten, aus diesem lediglich von ihrem Unternehmerinteresse diktiertem Vorgehen ungeheure Profite herausgeschlagen. Nicht günstig waren und sind gegenwärtig auch die Verhältnisse in der Zwirn-, Käsel- und Strickgarnerzeugung.

Gut beschäftigt ist im Ascher Gebiet auch die Stoffhadshuh-Industrie und dürfte diese günstige Situation auch weiter anhalten. Die Bandfabriken im Jägerndorfer und im Sternberger Gebiet wiesen im Mai einen Rückgang in der Beschäftigung auf, der auch möglicherweise im Juni noch nicht zum Stillstand kommen dürfte. Dagegen ist die Situation im Rumburger Gebiet günstig und wird versucht, Ueberzeitarbeit zu machen.

**Die Spitzenindustrie** im Ascher Bezirke war mangelhaft, im Bezirk Graslitz und Reudel gut — besonders in der Seimindustrie — beschäftigt. Im Sternberger Gebiet mittelmäßiger Beschäftigung; doch wurde bisher noch 48 Stunden wöchentlich gearbeitet. In den

**Stickerien** im Bezirke Graslitz und Reudel wurde flott gearbeitet, im Bezirk Asch dagegen war diese Industrie auch im Mai mangelhaft beschäftigt. Gut beschäftigt war im bezeichneten Monat die

**Samtindustrie** im Warnsdorfer und Graslitzer Bezirke. Schließlich sei noch auf die

**Leppisch-, Decken- und Möbelfeststoffindustrie** verwiesen, die im Ascher Gebiet sowie auch im Rumburger Gebiet glänzend beschäftigt ist. In einem Betrieb in letzterem Gebiet wurden für 20 Wochen um Ueberstunden — und zwar pro Woche siebeninhalb Stunden — angefleht. Ein Zeichen, daß auch auf länger hinaus in dieser Industrie mit einem guten Beschäftigungsgrade gerechnet werden kann. Im Reichenberger Gebiet ist die Produktion auf derselben Höhe wie im April geblieben. Auch hier ist eine Verschlechterung für die kommenden Wochen wohl kaum zu gewärtigen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß gegenüber der Situation vom Monat April im allgemeinen eine weitere Verschlechterung des Beschäftigungsgrades nicht eingetreten ist. Im Gegenteil wiesen einige Zweige der Textilindustrie sogar eine Steigerung ihrer Produktion auf. Wo aber in einzelnen Zweigen in den letzten Wochen ein Abflauen zu beobachten war, wird dieser Zustand wahrscheinlich nur ein vorübergehender sein. Besonders in der Erzeugung von Wollgarnen dürfte durch den Umstand, daß die Preise bei dem neu getätigten Abschluß für Garne eine Erhöhung erzielten, eine weitere Belebung der Produktion erfolgen. Dasselbe dürfte auch bei der Erzeugung von Baumwollgarnen zu gewärtigen sein. Auch die Ausfuhr von Erzeugnissen der Leinenindustrie steigt ständig und schließlich sei noch darauf verwiesen, daß auch die Seidenindustrie (Halbstücker und Krawattenstoffe), soweit es sich um Exportwaren handelt, viel ausländische Bestellungen, so z. B. aus England, Amerika und anderen Ländern zu befreudigen hat. Es ist daher anzunehmen, daß innerhalb der nächsten Wochen die Beschäftigung in der Textilindustrie im allgemeinen nicht nur keine Verschlechterung, sondern eher wieder eine Belebung erfahren wird.

**Gerichtssaal.**  
**Der Benzinprozeß.**

Dr. Swatel wurde heutig vormittags nach Ertrag einer Kaution von 100.000 und Benoni gegen eine Kaution von 200.000 Kronen auf freien Fuß gesetzt. Auch Otto Kolben dürfte die vorgeschriebene Kaution von 250.000 Kronen in kürzester Zeit erlegen. Damit sind sämtliche Zivilbeteiligten des Benzinprozesses bis zur Erledigung der verschiedenen Minderheitsbeschwerden und Berufungen auf freiem Fuße.

**Das Kurhaus als Animierteilpe.**

Wer kennt nicht den Kurort Niederlindewiese in Schlesien. Alljährlich besuchen hunderte kranker Menschen dieses wunderbar gelegene kleine Fleckchen Erde, die dort durch eine gründliche Wasserheilung oder Besserung von ihren Nervenleiden suchen. So berühmt dieser Ort durch den Begründer dieses Kurortes, Schroth, vor mehr als hundert Jahren geworden ist, so sehr lauft er heute Gefahr, um sein ganzes Renommee zu kommen. Denn in den letzten Jahren scheint es nicht mit rechten Dingen in Niederlindewiese zugegangen zu sein.

In Niederlindewiese spielen zwei Personen eine große Rolle: Dr. Max Mader und Dr. Neugebauer. Jener behandelt die Patienten, die in den Privathäusern untergebracht sind, dieser die Kurgäste, die im Kurhaus wohnen. Da nach Ansicht des Dr. Mader die Patienten im Kurhause

nicht so behandelt werden wie seine Leute, besteht zwischen den beiden Ärzten immer eine gereizte Stimmung, die Dr. Mader in den letzten Jahren — in gewisser Hinsicht nicht mit Unrecht — ausgrenzen verstand.

**Das Kurhaus als Animierteilpe.**

Im Jahre 1922 fand eine Versammlung der Kurhausbesitzer statt, die Dr. Mader einberufen hatte. In dieser tadelte Dr. Mader die Praktiken in der Kuranstalt und lobte besonders die Privatkurhäuser. Redner behauptete in dieser Versammlung u. a.,

daß im Kurhause niemals die Sperrstunde eingehalten wird, daß das Kurhaus eine Animierteilpe sei, in der bis zum grauen Morgen die Patienten zucken dürfen. In der Kuranstalt herrschten Zustände, die man sonst nur in Bordellen antreffe. Die Gäste rausen sich oft noch am Morgen herum. Es wird hasardiert und 'Aei trinken die' Kurgäste soviel, daß sie am nächsten Tag nicht behandelbar könne.

Am 24. Mai 1922 ließ Dr. Mader den Direktor des Schroth'schen Kurhauses, Holzner, in die Gemeindefanzlei rufen und sagte dort zu ihm: „Herr Direktor, ich bin Ihr guter Freund und will Sie vor Verbrechen bewahren, die in Ihrer Anstalt geschehen.“ Herr Holzner antwortete nichts und entfernte sich. In der Tür rief ihm dann Dr. Mader noch nach: „Dummer Kerl!“

Direktor Holzner sah sich nun veranlaßt, wegen der Anschuldigungen Dr. Maders, die die Schroth'sche Kuranstalt betrafen, die Klage zu erheben. In der ersten Verhandlung wurde Dr. Mader zu dreitausend Kronen Geldstrafe oder zehn Tage Arrest unbedingt verurteilt. Dagegen berief der Angeklagte und erbot sich, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Der Berufung wurde Folge gegeben und in zwei Punkten gelang es tatsächlich Dr. Mader, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Es wies durch Zeugen einwandfrei nach, daß im Kurhause von Kästen und Liegebetten

**Gelegenheit zum Geschlechtsverkehr**

geboten werde und daß die Gäste tatsächlich bis früh gehen dürfen. Dr. Mader bezichtigte ferner die Tochter des Kurhausbesitzers Anton Bisura, Elfriede Jahn, des Kindesmordes. Diese hatte im Jahre 1919, als sie noch ledig war, mit dem Oberinspektor Stefan ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Nach vier Wochen starb das Kind. Zu der Totenbeschau war Dr. Mader bestimmt, der als Todesursache Lebensschwäche angab. Später erhielt Dr. Mader von der Frau des Stefan Briefe, die diese im Rode ihres Mannes vorgenommen hatte. In einem dieser Briefe waren Aufzeichnungen vorhanden, die den Verdacht eines Giftmordes an dem Kinde rechtfertigten. Dr. Mader ging damit zur Gendarmerie, aber der alte Wadmeister wollte die Sache ad acta legen. Er meinte, der Herr Doktor solle es sich mit den großen Herrschaften nicht verderben, sondern seine Haut schützen. Dr. Mader beschwerte sich beim Oberamtskommando in Troppan. Darauf nahm die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand. Aber das Ergebnis war gleich Null. Aus dem Briefe ging nicht hervor, wer mit dem Vergifteten gemeint sei, die Jungin Elfriede Jahn gab an, daß sie sich selbst einmal vergiftet wollte. Dr. Mader wurde schließlich mit Ausnahme der Fälle, in denen ihm der Wahrheitsbeweis gelang, von der zweiten Instanz wieder schuldig gesprochen und diesmal nur zu 2000 K oder fünf Tage Arrest verurteilt.

**Ein zum Tode Verurteilter nach Jahren begnadigt.**

Im Jahre 1918 arbeitete in einem Dorfe bei Ratibor der 19 Jahre alte J. A. bei einer 75 Jahre alten Frau. Eines Abends ging J. A. mit einer Gesellschaft in angeheitertem Zustande nach Hause und unter dem Hause der alten Frau vorbei. Durch das Singen von Liedern wurde die alte Frau aus dem Schlafe gestört und schimpfte deshalb über die Ruhestörung. A. gab eine Antwort und in kurzem entspann sich aus der fleischlichen Sache ein Streit. Die alte Frau geriet in Zorn und schüttete dem Burschen eine Schüssel Wasser auf den Kopf. Darüber erbost, stieg der Bursche durch das Fenster in die Wohnung und mißhandelte die Frau derart, daß sie an den Folgen starb. Dem Jungen wurde der Prozeß gemacht und das Schwurgericht von Ratibor verurteilte ihn zum Tode, welches Urteil dann in lebenslängliche Haft umgewandelt wurde. Nach dem Umsturz gelang es dem Burschen zu flüchten und er kehrte in seine Heimatgemeinde zurück. Von dort begab er sich nach Strehowitz, wo er längere Zeit in Arbeit stand. Inzwischen heiratete er, hatte drei Kinder und nicht einmal seine Frau wußte, daß er ein entprungener Häftling sei. Zufällig wurde vor einem Jahre in Troppan ein Mad gestohlen. Es wurden Zeugen gesucht. A. erwiderte sich freiwillig und als er sich bei der Polizei einwand, wurde er als der langgesuchte Mörder verhaftet. Ueber seine Aufreinerung an das Deutsche Reich wurde über ein Jahr lang verhandelt. Der Rechtsanwalt des A. machte sofort ein Gnadengesuch an das Justizamt in Berlin, dem nun Willfahrt wurde. Fünf Tage vor Eintreffen der Begnadigung wurde A. an Deutschland ausgeliefert. Man wußte inzwischen noch darüber gestritten, wozu der A. gehöre. Obertig war er in einer Hultschiner Gemeinde. Da aber bei seiner Flucht das Pultschiner Gebiet noch zu Deutschland gehörte war er Reichsdeutscher. Später wurde Pultschin an die Tschechoslowakei abgetreten. Da er aber zur Zeit der Haft noch nach Deutschland gehörte, wurde er als Reichsdeutscher erklärt. Er wurde jetzt zu zwölf Jahren Zuchthaus bedingt begnadigt.

**Die Lage der Textilindustrie.**

**Widerspruchsvolles Bild: Tuchindustrie teilweise schwach, Baumwoll-, Flachsb- und Leinenindustrie auf beschäftigt. Warnsdorfer Fosenstoffherzeugung anhaltend kritisch. — Gute Ausichten für die nächste Zeit. — Ausländische Bestellungen. — Ueberstunden.**

Die Union der Textilarbeiter teilt mit: Auf Grund der aus den einzelnen Gangebieten unseres Verbandes einlangenden Berichte ergab sich hinsichtlich der Situation in der Textilindustrie im Monat Mai folgendes Bild:

**Tuchindustrie** war am Jägerndorfer Platz noch immer schwach beschäftigt, mangels an Aufträgen. Fulnek und Neutitschein sowie das Reichenberger Gebiet zeigten keine Verschlechterung des Beschäftigungsgrades und sind gegenwärtig hierfür auch auf die nächsten Wochen hinaus keine Anzeichen bemerkbar. In der

**Schafwollwarenerzeugung (Kleiderstoffe)** wiesen die Modestoffwebereien des Reichenberger und Ascher Gebietes die gleiche Beschäftigungslage auf wie im April, eine Verschlechterung ist kaum zu befürchten. Im Neustädter Gebiet war gegenüber dem Vormonat keine Besserung zu verzeichnen. In den

**Sammgarn- und Abfallspinnereien** war der Stand der Produktion in den in Betracht kommenden Gebieten im allgemeinen gleich dem Vormonat, aber es sind Anzeichen eines Rückganges hier und da vorhanden, da, so weit es sich um Aufträge aus dem Auslande, vor allem aus Deutschland, handelt, eine Störung wahrnehmbar wird. Die

**Baumwollindustrie** Spinnereien, Webereien (Buntwebereien), Färbereien und Veredlung waren im Reichenberger und Ascher Gebiet mit ihrer Produktion auf der gleichen Stufe wie im April. Im Ascher Gebiet (Leibschgrund) kam es zur Stilllegung eines Betriebes, der Lohnarbeit hatte, die aber ausgeblieben ist, wodurch gegen 180 Arbeiter beschäftigungslos wurden. Ein Abflauen des Beschäftigungsgrades ist im Sternberger Gebiet zu konstatieren, desgleichen im Zwittauer Gebiet, wo die Kurzarbeit überhand nimmt. Die Grabs- und Inleterzeugung und die Buntwebereien im Rumburger Gebiet wiesen im Mai ebenfalls gute Beschäftigung auf, die auch weiter anhalten dürfte.

In den einzelnen Orten unseres Verbandsgebietes war der Beschäftigungsgrad in der Baumwollindustrie sogar derart, daß in bedeutendem Maße um Ueberzeit angefleht wurde und in manchen Betrieben — besonders in Weipertzer Betrieben — die Arbeitszeit täglich um mehrere Stunden verlängert wurde. Ob und inwieweit hierzu die behördliche Bewilligung angefleht und gegeben worden ist, läßt sich leider nicht genau feststellen. Bemerkenswert ist auch, daß angeblich Frauen und Mädchen auch in der Nachtarbeit beschäftigt werden. Wir empfehlen dem Zeichner Gewerbeinspektorat, diesen Dingen nachzusehen und, falls das vorher Gesagte zutrifft, Abhilfe zu schaffen.

**Flachs-, Jute- und Leinenindustrie** betrifft, so ist im Trautenauer Gebiet die Beschäftigungslage in den Flachsspinnereien analog dem

Vormonat gewesen. Bemerkbar wird eine Verknappung der Flachse, so daß die Ungewißheit besteht, ob der jetzige Beschäftigungsgrad bis zur nächsten Ernte anhalten wird. Nachfrage und Export flauen etwas ab, nur für Heeresaufträge findet das Garn flott Absatz. Die Flachsbrechereien waren wieder auch im Mai gut beschäftigt. Gut war auch der Beschäftigungsgrad in der Flachsspinnerei im Sternberger, ebenso im Mährisch-Schönberger Gebiet.

Die Jutefabriken im Trautenauer und Jägerndorfer Gebiet waren im Mai gut beschäftigt, besonders im Trautenauer Gebiet, wonach auf lange hinaus Aufträge vorliegen.

Etwas trauer ist der Beschäftigung im dortigen Gebiet in den Leinenwebereien, da die Weber mit Rücksicht auf die Erhöhung der Garnpreise vorsichtigerweise nur das notwendigste Garn kaufen; daher machen sich Anzeichen von Störungen bemerkbar, die aber nur vorübergehender Natur sein dürften. Die Leinenbleichen waren gut beschäftigt. Der Jägerndorfer Bericht konstatiert in den Leinenwebereien u. Flachsspinnereien einen flotten Beschäftigungsgrad; dasselbe besagt auch der Bericht aus Mähr.-Schönberg hinsichtlich der Exportware, während bei Inlandware ein Rückgang in die Erscheinung tritt, der bei weiterem Fortschreiten zu Betriebsreduktionen führen könnte. Hiemlich gut waren auch die Hausweber in der Leinenindustrie in diesem Gebiete beschäftigt.

**Strick- und Wirkwarenindustrie.**

Im Teplitzer Gebiet wird hauptsächlich über gute Beschäftigung in Rundstrickarbeit berichtet, jedoch wird mehr in Seide als in Baumwolle gearbeitet. Socken- und Strumpferzeugung flott, in Achterschichten, teils auch mit Ueberstunden. Nachgelassen hat dort der Beschäftigungsgrad in den Konfektionsstrickereien, so daß einige Kategorien (Spuler und Rauher) zeitweise aussetzen müssen. Im Rumburger Gebiet (Schönlinde) war der Beschäftigungsgrad noch verhältnismäßig gut, jedoch ist ebenfalls ein Abflauen in nächster Zeit zu befürchten.

Sehr gut beschäftigt war die Strick- und Wirkwarenindustrie im Mai noch im Ascher Gebiet, wo auch für die nächste Zeit mit guter Beschäftigung zu rechnen ist.

**Seidenwaren.**

Das Trautenauer, Sternberger, Mährisch-Schönberger und Zwittauer Gebiet hatten im Mai in der Seidenindustrie hauptsächlich Krawattenstoffherzeugung — eine flotte Beschäftigung aufzuweisen. Es wurden noch immer Ueberstunden verlangt, die aber von den Arbeitern abgelehnt wurden. In verschiedenen Seidenstoffen wird in der Erzeugung ein Abflauen bemerkbar. Seidenlucher (broshürte) und broshürte Seidenstoffe können sich nicht erholen, ebenso wenig die Erzeugung von Seidenbändern.

Beachtenswert ist die Tatsache, daß die Seidenindustrie immer mehr und mehr zur Verwendung der Kunstseide übergeht. So ist aus der Statistik über die Verarbeitung im Jahre 1923 ersichtlich, daß in diesem Jahre bereits um zehn Mill. Kg. Kunstseide mehr bearbeitet wurde als Naturseide. Der Uebergang von der Natur-

### Das Urteil gegen die Wiener Banknotenfälscher.

Wien, 28. Juni. Im Banknotenfälscherprozeß wurde gestern das Urteil gefällt. Der Angeklagte Rabat wurde zu neun Jahren, Herzog zu dreieinhalb Jahren, Anna Fischer zu zwei Jahren schweren Kerker und der Angeklagte Tauscher zu zwei Monaten Arrest verurteilt. Ueber die drei Erstgenannten wurde außerdem die Landesverweisung ausgesprochen.

### Volkswirtschaft.

#### Internationaler Genossenschaftstag.

Die dem internationalen Genossenschaftsbunde angeschlossenen Genossenschaften veranstalten in der ganzen Welt am Samstag, den 5. Juli 1924 den zweiten internationalen Genossenschaftstag. Diese Feier eines internationalen Genossenschaftsfests und Welttages soll die internationale Solidarität aller Genossenschaftler sowie ihren Kampfeswillen befestigen, allen entgegenstehenden Schwierigkeiten zum Trotz die genossenschaftliche Idee im Interesse der breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung zum Siege zu führen. Den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden Kundgebungen, Versammlungen, Vorträge, Verteilung von Flugzetteln usw. stattfinden. Der vorjährige internationale Genossenschaftstag hatte in der ganzen zivilisierten Welt einen großen Erfolg gehabt. Hoffentlich wird dies auch vom zweiten internationalen Genossenschaftstag am 5. Juli 1924 gesagt werden können.

#### Der tschechoslowakische Außenhandel. Jänner bis Mai Aktivum: über 470 Mill. Kk.

Das statistische Staatsamt veröffentlicht soeben eine Uebersicht über die Einfuhr in die Tschechoslowakische Republik in der Periode Jänner bis Mai 1924. Diese belief sich auf 6033,036.184 Kk, die Ausfuhr betrug — wie wir bereits vor einigen Tagen mitteilen konnten — in demselben Zeitraum 6504,639.033 Kk. Demzufolge war die Handelsbilanz in den fünf Monaten mit 471,542.849 Kk aktiv.

#### Betriebsunfälle in der Textilindustrie und deren Ursachen.

Das Gesetz über die Betriebsauskünfte folgt im § 3, Absatz e) über die Aufgaben der B. A. folgendes: Sie haben die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen, betreffend den Schutz der Arbeitnehmer, insbesondere hinsichtlich des Schutzes gegen Unfälle, der gesundheitlichen Vorkehrungen im Betriebe, der Befriedigung der Arbeitnehmer zu überwachen, die Betriebsleitung auf nachgelassenen Mängel aufmerksam zu machen und die zuständigen staatlichen Behörden anzurufen, sich durch ein hierzu bestimmtes Mitglied des B. A. an allen damit zusammenhängenden, von behördlichen Aufsichtsorganen im Betriebe geflogenen Erhebungen und kommissionellen Verhandlungen zu beteiligen. — das befolgt ein Gesetz des tschechoslowakischen Staates, doch was kümmern sich unsere Textilindustriellen um Gesetze, sie machen sich selbst Gesetze und nur diese gelten. Sie haben am 24. November 1921 noch schnell eine Arbeitsordnung herausgegeben, die im § 9 folgendes sagt: Jede Unterbrechung der Arbeit und jedes Verlassen des Arbeitsplatzes zum Zwecke der Besprechung oder Agitation und jede Anwesenheit innerhalb der ganzen Fabrik sowie das Betreten anderer Abteilungen ohne dienstlichen Auftrag ist ausnahmslos allen Arbeitern verboten. Wer diesem Verbote zuwiderhandelt, wird im Uebertretungsfalle durch den Betriebsleiter verwahrt, im Wiederholungsfalle erfolgt die Kündigung, gegebenenfalls die Entlassung. Diese Arbeitsordnung (von der Arbeiterschaft Zuschauungsordnung genannt), ist sowohl vom Gewerbeinspektorat, als auch von der politischen Behörde genehmigt und befolgt also in der zitierten Stelle das Gegenteil von dem, was im B. A. Gesetz als Recht festgelegt wurde. Sie wurde und wird von der Arbeiterschaft nicht anerkannt, aber unsere Industriellen haben es dem Staate abgekauft, wie man arme Teufel zur Einhaltung von Vorschriften zwingt. Eine Anzahl von Drohungen und Mahnungen haben es so weit gebracht, daß auf Grund einer solchen A. O. jede Betätigung, jede freie Bewegung erstickt wurde. Wie soll ein Mitglied des B. A. den oben zitierten Aufgaben des B. A. Gesetzes nachkommen, wenn das Betreten jedes anderen Arbeitsraumes bei Strafe der Entlassung verboten ist? Wird doch heute in den Textilbetrieben und speziell bei Hübel jedes B. A. Mitglied auf Schritt und Tritt bespöttelt. Aber selbst die zum Schutze der Arbeiterschaft geschaffenen staatlichen Einrichtungen, die Gewerbeinspektorate, wagen alles, nur nicht den Herren nicht klar zu machen, daß es auch für sie gilt, bestehende Gesetze zu beachten. Ueberall ist es üblich, daß der Gewerbeinspektor beim Besuch eines Betriebes vorerst mit den Betriebsauschüssen Fühlung nimmt, in der Textilindustrie ist es un-

gelehrt. Im Betrieb der Firma Böhm wurde im Laufe des Jahres nur ein einzigesmal der B. A. nachträglich über verschiedene Angelegenheiten befragt, zweimal ging der Gewerbeinspektor mit der Betriebsleitung allein durch das Unternehmen, ohne den B. A. überhaupt anzufordern. Aufgefordert, ihn zu begleiten, wurde der B. A. überhaupt noch nicht, weder von ihm noch von einer der drei Firmen. Dasselbe ist bei der Ueberstundenzahlung, wenn alles erledigt ist, dann holt man den B. A., damit er mit durch seine Unterschrift ja und Amen sagt. Bei Brüder Böhm wird in einzelnen Abteilungen mehr als 60 Stunden in der Woche gearbeitet, ohne daß dem B. A. auch nur ein Wort mitgeteilt worden wäre. — Die Folgen solcher Zustände zeigen sich bereits. Durch die überlange Arbeitszeit, durch ein unehörtliches Antreiberystem, durch ungenügende und unkontrollierbare Sicherheitsvorkehrungen mehrten sich die Unfälle in den Betrieben in erschreckender Zahl. Die vergangene Woche waren allein drei Unfälle zu verzeichnen. Im Betrieb Hübel zwei, einer davon mit tödlichem Verlauf. Im Betrieb Böhm wurden einer Arbeiterin, welche strafweise in die Abteilung Waskerei versetzt wurde, vier Finger schwer verletzt. Alle drei betroffenen Arbeiter mußten Spitalsbehandlung in Anspruch nehmen. Wir unterlassen es vorläufig, auf die Einzelheiten dieser letzten Unfälle einzugehen, werden aber künftig alle derartigen Vorkommnisse genau registrieren. Vorläufig stellen wir nur fest, daß in den letzten drei Jahren in den drei Südböhmischen Textilbetrieben nicht weniger als 37 Unfälle zu verzeichnen waren. Diese Zahl spricht Bände und es wäre höchste Zeit, daß die maßgebenden Faktoren endlich einmal darauf hinwirken, daß der Terror der Unternehmer gebrochen wird, damit die Vertrauensmänner in die Lage versetzt werden, erfolgreich für Leben und Gesundheit der Arbeiter eintreten zu können. Die Arbeiterschaft kann aus dem Geschickerten wieder ersehen, daß in der heutigen Gesellschaft das beste Arbeiterschutzgesetz eine festgefügte Organisation ist. Das mögen besonders diejenigen bedenken, die ihre gefunden Glieder noch haben.

#### Außerordentlicher Verbandstag der Buchdrucker. Der „Antenberg“, das Organ der Buchdrucker beschließt einen Beschluß des Vorstandes des Verbandes der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik, wonach für den 5. Oktober nach Prag ein außerordentlicher Verbandstag einberufen wird.

Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht über die Revision des Lohnartikels. 2. Beschlußfassung über die Einführung eines Einheitsbeitrages zur Deckung der Verbandsunterstützungen. 3. Bericht über den Internationalen Buchdruckerkongress. Kollektivvertrag der Hopfenpflücker. Vom Landeszentralarbeitsamt in Prag III., Tomšova 4, wird amtlich verlautbart: Der Landesbeirat für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft in Prag hat in seiner Sitzung vom 24. Juni l. J. den Kollektivvertrag für die Hopfenpflücker für die heutige Saison genehmigt. Die Deputatgebühren, Reisekostenerstattung und alle

übrigen Begünstigungen des vorjährigen Vertrages wurden unverändert belassen. Den Akkordgrundlag wird der Landesbeirat erst am 1. August, also noch rechtzeitig vor dem Beginne der Pflücke, festsetzen und verlautbaren. Mit der Zusammenstellung und Anwerbung der Partien wird jedoch sofort begonnen werden, weil es sich um mehrere hundert Pflückerpartien handelt. Alle Partieführer und Partieführerinnen werden aufgefordert, ihre Partien unverzüglich in der nächsten Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung anzumelden. Dorthin selbst erhalten sie je ein Exemplar der Vertragsbedingungen, der Belehrung betreffend die Pflückermehrmehrung unter Benützung der Hopfenpflückerlegitimationen, als auch alle weiteren Weisungen. Ueberall dort, wo die beiden Vertragsparteien im Vorjahre zufrieden waren, wird das Landeszentralarbeitsamt bestrebt sein, die Partien wieder bei ihren alten Arbeitgebern unterzubringen. Anmeldungen der Arbeitgeber übernimmt das Landeszentralarbeitsamt bis 20. Juli 1924. Die diesbezüglichen Prospekte, Bedingungen und Bestellformulare werden über Wunsch entweder direkt beim Landeszentralarbeitsamt oder auch bei den Bezirksanstalten der Hopfenbaugebiete, als auch in den Kansleien der beiden Sektionen des Hopfenbauverbandes in Saaz gratis ausgefolgt.

Schon wieder eine Bank in Oesterreich zusammengebrochen! Die Grazer Handels- und Gewerbebank ist mit einem Passivstand von 11 Milliarden zusammengebrochen und hat um Geschäftsaufsicht angelehrt. Die Verhandlungen des Institutes zur Sanierung haben bisher zu keinem Ergebnisse geführt. Von dem Zusammenbruche sind insbesondere kleine Sparer schwer betroffen.

### Kunst und Wissen.

Samstag neunzehnhundert „Götterdämmerung“. Die im Vorjahre in Angriff genommene Neuausstattung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen“, welche von dem Oberregisseur der Berliner Staatsoper Professor Ludwig Hertz und dem Ausstattungschef der Berliner Staatstheater Emil Pirchan durchgeführt wurde, wird Samstag, den 5. Juli mit der Auführung der „Götterdämmerung“ ihren Abschluß finden.

Gastspiele. Siegfried Hofer wird Mittwoch im Neuen Theater in „Dreimäderlhaus“, in der Kleinen Bühne Donnerstag in dem Schwanke „Amor in Rikolsburg“ und Samstag als „Dr. Stieglitz“ gastieren. Sonntag abends wird im Neuen Theater mit Siegfried Hofer die Komödie „Einer von unsre Leut“ gegeben werden. — Mittwoch gelangt in der Kleinen Bühne der „Teufel“ mit Leopold Kramer in der Titelrolle zur Auführung und Freitag wird im Neuen Theater Hofens „Wildente“ mit Leopold Kramer a. G. wieder im Spielplan erscheinen.

Spielplan des Neuen Theaters. Heute nachmittags „Der Feldherrnhügel“, abends „Der Fürst von Pappenheim“; Montag Gastspiel Blühner „Reichen“; Dienstag „Im weißen Rössl“; Mittwoch Gastspiel Hofer „Das Dreimäderlhaus“; Donnerstag „Don Pasquale“; Freitag Gastspiel Kramer „Wildente“; Samstag „Götterdämmerung“; Sonntag nachmittags „Madame Butterfly“, abends Gastspiel Hofer „Einer von unsre Leut“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute nachmittags 3 Uhr und abends Gastspiel „Max und Moritz“; Montag „Der Bettler aus Dingsda“; Dienstag Gastspiel Blühner „Lissi, die Kokotte“; Mittwoch Gastspiel Kramer „Der Teufel“; Donnerstag Hofer „Amor in Rikolsburg“; Freitag „Der Mustergatte“; Samstag Hofer „Dr. Stieglitz“; Sonntag „Die Hose“.

### Mitteilung aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Basar.

Der Sommer im Gebirge ist auch in den heißesten Tagen unendlich ohne plötzliche Regenschauer. Sie werden sich viel Ärger ersparen, wenn Sie ein wasserdichtes Kostüm oder Mantel mithaben, am besten und billigsten von Busch, Damen- und Pädagogisch-Konfektion en gros und en detail, Prag, Philoph 27. Großer Bazar (Mitte des Grabens) nur 1. Stock (keine Schaufenster, Eingang vom Haus) Besichtigung frei, mittags geöffnet. 2604.

### Turnen und Sport.

Zum Bundesturnfest. Dringend! Alle jene Vereine, welche die Frage- und Wettbewerben (techn. rot) noch nicht erhalten haben, müssen dies sofort dem Bund belamit geben.

Von der Olympiade. Olympisches Turnier des Fechtbundes „Fleuret“. Gruppenweise: Argentinien schlägt Holland 12:4, Ungarn schlägt Spanien 9:7, Vereinigte Staaten schlagen Holland 10:6, Frankreich schlägt Spanien 12:4. Estland, Griechenland, Rumänien, die Tschechoslowakei und Rußland sind zurückgetreten. Spanien und Holland wurden eliminiert. Es verbleiben demnach zehn Staaten. — Schützen-Turnier: Schlußklassifizierung: Vereinigte Staaten 88 1/2 Punkte, Frankreich 15 1/2, Dänemark 9, Schweden 7, Haiti 6 1/2, Finnland 4.

Berausgeber: Dr. Ludwig Czoch und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Riecher. Druck: Deutsche Zeitungs-K.G., Prag. Für den Druck verantwortlich: O. Dolk.

**Billiger Verkauf zum Schluß**  
für Kinder, Knaben und Jünglinge, sämtliche Wäsche, Koffer, leichte Sommerkleider, Leinwand, Bindfäden in hervorragendem Schnitt viel billiger.  
Dieser billige Verkauf endet nur bis 12. Juli Mitt.  
Spezialhaus für Kinderbekleidung  
**Ferd. Hirsch**  
Prag I., Zelcna 14.  
Hilfen:  
Narodni tr. 37, „Plattels“,  
Teplitz-Schöna,  
Marzipan 5, 1. St.

Verlangen Sie die führenden amerikanischen prima Schweine - Schmalzmarken und schönsten Speckschnitte  
**„Apec“ und „Morrell“**  
1901 Vertreter für die Czechoslowakei:  
**Robert Stránský, Prag II., Jungmannova 33.**  
Drahtanschrift „Rostra“. Telefon 6087

Kochendes Wasser + Kivi = ausgezeichnete Pindsuppe  
1830

**Piering-Seni u. Essig**  
ist der beste!  
zu haben in allen Konsum-Vereinen

Die Volksbuchhandlung  
**Ernst Sattler, Karlsbad**  
unterhält ein reichhaltiges Lager jeder Art Literatur.  
Alle nicht lagernden oder wo immer angeforderten Bücher und Zeitschriften werden rasch geliefert.  
Inserieren Sie im Sozialdemokrat !!

**Ermüdung der Füße**  
ist ausgeschlossen bei Benützung von **Berson Gummiabsätzen & Sohlen.**  
Alle nicht lagernden oder wo immer angeforderten Bücher und Zeitschriften werden rasch geliefert.  
Inserieren Sie im Sozialdemokrat !!

**Der echte „GEC“ = Feigentaffee** wird aus edelstem Feigenmaterial hergestellt. Er ist unerreicht an Qualität und Ausgiebigkeit und deshalb am sparsamsten im Gebrauch. 2617